

BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEM SÜDBURGENLÄNDISCHEN BERGBAU UND DEN „OBERLÄNDERN“ IN DER FRÜHEN NEUZEIT*

Harald Prickler

Der Raum des heutigen Burgenlandes war im überwiegenden Teil der mittelalterlichen und neuzeitlichen Geschichte dem Königreiche Ungarn einverleibt; es gab aber auch Perioden, in denen einzelne Bereiche desselben Österreich angeschlossen waren bzw. unter österreichischer Dominanz standen. Die Beobachtung dieses geographisch-politischen Aspekts, der schließlich 1921 zur Loslösung des Großteils der deutschsprachigen Teile Westungarns von Ungarn und zum Anschluss an den ethnischen Mutterboden Österreichs führte, bedingte in der burgenländischen Geschichtsbetrachtung lange Zeit die Betonung einer überaus starken Westost- bzw. Ostwest-Bezogenheit des burgenländischen Raumes, die nicht nur auf dem politischen und kulturellen, sondern auch auf dem wirtschaftlichen Gebiet festgestellt wurde. Etwas in den Hintergrund traten die überaus starken Beziehungen, die nach Norden und Süden weisen und die sowohl wirtschaftlicher als auch kultureller Natur waren. Diese Beziehungen in ihrer ganzen Tragweite zu erarbeiten wird eine der vordringlichsten Aufgaben der künftigen landeskundlichen Forschung sein. Erleichtert wird diese Aufgabe, da mit dem Beitritt der genannten Länder bzw. Staaten zur Europäischen Union die einer gedeihlichen wissenschaftlichen Zusammenarbeit lange Zeit hinderlichen Folgen des Zweiten Weltkrieges bewältigt erscheinen.

Einzelne Teilbereiche der vielfältigen Nord-Süd-Beziehungen sind bereits seit längerer Zeit Gegenstand der Forschung, gut erarbeitet bzw. in Angriff genommen: Dazu gehört z.B. die **römische Bernsteinstraße** zwischen Adria (Aquileia) und Donau (Carnuntum), die nicht nur militärischen Zwecken diente, sondern auch dem Handel zwischen Ostseeraum (Bernstein) und dem Mittelmeergebiet. Dank der engagierten Bemühungen des Landesarchäologen Dr.Karl Kaus ist die Route entlang dieser über Burgenland, Westungarn, Slowenien bis Norditalien führenden Straße zu einem kulturgeschichtlich überaus interessanten Faktor der internationalen Kulturtouristik geworden.¹

* Vortrag im Rahmen des „Landeskundlichen Diskussionsnachmittags am Landesarchiv“, Eisenstadt, 1. III. 2005 (ergänzt).

Hievon können die Teilnehmer der von Karl Kaus organisierten und wissenschaftlich betreuten, im vergangenen Jahrzehnt öfters durchgeführten lehrreichen landeskundlichen Exkursionen entlang der Bernsteinstraße über Steinamanger-Pettau-Laibach bis Aquileia und Grado Zeugnis ablegen.

Ein weiteres gut erforschtes Gebiet ist auch die Einwanderung und Siedlung der vor der Türkengefahr fliehenden kroatischen Bevölkerung des Balkans in unseren Landstrich, bis hin zur etwas nebulösen Idee der Bildung eines „slawischen Korridors“ über das burgenländische Gebiet zwischen dem nach dem 1. Weltkrieg neu entstandenen tschechoslowakischen Staat, dem SHS-Staat (Königreich der Serben, Kroaten und Slovenen).²

Durch die Forschungen im Umkreis des verdienstvollen Kulturmäzens Sándor Wolf seit langer Zeit bekannt sind die intensiven personellen Beziehungen der **jüdischen „Siebengemeinden“** zu Mähren, ich erwähne nur die Zuwanderung der Nikolsburger Juden nach Eisenstadt nach der Wiedererrichtung der hiesigen Judengemeinde unter Paul Esterházy; am Beispiel der Judengemeinde Deutschkreutz konnte ich vor kurzem darlegen, dass der Bevölkerungsaustausch, Zu- und Abwanderung in den esterházyischen Judengemeinden im 18. Jahrhundert in erster Linie sich auf der Nordroute abspielte, vor allem über Mähren, aber auch Böhmen, die Lausitz und Polen³.

Einen wesentlichen Aspekt der burgenländischen Wirtschaftsgeschichte bildete der **Weifernhandel** in die Länder Mähren, Böhmen, Schlesien und Polen, der sich seit dem Spätmittelalter über Preßburg, zum Teil auch über die

Vgl. dazu u.a. die zusammenfassenden Werke von Josef Breu, Die Kroatensiedlung im Burgenland und in den anschließenden Gebieten (Wien 1970); László Hadrovics, Schrifttum und Sprache der Burgenländischen Kroaten im 18. und 19. Jahrhundert (Wien 1974); Povijest i kultura Gradišćanski Hrvata, Hrsgg. Burgenländisches Landesarchiv und Landesbibliothek sowie Institut für kroatische Geschichte, mit wichtigen Beiträgen von Ivo Lav Szucsics, Johann Seedoch, Josef Breu u.a. (Zagreb 1995); Stefan Geosits (Hrsg.), Die burgenländischen Kroaten im Wandel der Zeit (Wien 1986); Symposium Croaticon. Gradišćanski Hrvati. Die Burgenländischen Kroaten (Wien 1974), darin vor allem die Beiträge von Felix Tobler und Nikolaus Bencsics; zur Kroateneinwanderung speziell die Quellenpublikation von Géza Pálffy Miljenko Pandžić Felix Tobler, Ausgewählte Dokumente zur Migration der burgenländischen Kroaten im 16. Jahrhundert (Eisenstadt 1999); Ludwig Kuzmich, Kulturhistorische Aspekte der burgenlandkroatischen Druckwerke bis 1921 mit einer primären Bibliographie. Bgld. Forschungen Sb. X (Eisenstadt 1992); Deutsch-burgenländischkroatisch-kroatisches Wörterbuch, bearb. von Nikolaus Bencsics, Božidar Finka, Antun Šojat, Josef Vlasits, Stefan Zvonarich, Hrsgg. Burgenländisches Landesarchiv-Landesbibliothek, Kommission für kulturelle Auslandsbeziehungen der SR Kroatien, Institut für Sprachwissenschaft IFF (Eisenstadt-Zagreb 1982); Mijo Lončarić Johann Seedoch (Hrsgg.), Burgenländischkroatisch - kroatisch - deutsches Wörterbuch, bearb. von Nikolaus Bencsics, Božidar Finka, Ivo Szucsich, Antun Šojat, Josef Vlasits, Stefan Zvonarich, Zrinka Babić, Eugenija Barić, Jasna Finka, Mijo Lončarić, Marko Lukenda, Mile Mamić, Mira Menac-Mihalić, Ante Sekulić, Ljerka Šojat, Marija Znika (Zagreb-Eisenstadt 1991).

Harald Prickler, The Jewish Community of Deutschkreutz in 17th and 18th century Census Records. Die Judengemeinde Deutschkreutz in den Konskriptionen des 17 und 18. Jahrhunderts. - Jewish Central Europe Past. Presence - Juden in Mitteleuropa Gestern. Heute (St.Pölten 2003), S. 116 ff. Vgl. auch Fritz P. Hodik, Beiträge zur Geschichte der Mattersdorfer Judengemeinde im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Bgld. Forschungen 65 (Eisenstadt 1975).

Route der alten Bernsteinstraße mit der Donauüberquerung bei Deutsch-Altenburg, Fischamend oder Wien abwickelte; an ihm waren die Weinorte um den Neusiedlersee, allen voran Ödenburg und Rust a.S., in geringerem Maße Eisenstadt, Klein- und Großhöflein, St.Georgen, Jois, Neusiedl a.S., Purbach, Breitenbrunn, Oggau, St.Margarethen, Donnerskirchen, Mörbisch, Kroisbach, Wolfs, Holling, auch die Zentren des mittel- und südburgenländischen Weinbaus um Neckenmarkt, Deutschkreutz, Lutzmannsburg, Rechnitz, dem Eisenberg und Güns beteiligt, aber auch die in Westungarn reichbegüterten Bürger der niederösterreichischen Grenzstädte Wiener Neustadt, Bruck, weniger Hainburg, sowie zahlreiche weitere Orte bzw. Grundherrschaften des niederösterreichischen Viertels unter dem Wienerwald; sie durften neben dem Weintransport per „Achse“ nach Norden auch die Wasserstraße (Donau) mit dem Schiff nach Westen (nach Oberösterreich, Salzburg, Bayern) benutzen. Auf der anderen Seite waren am Weinhandel vor allem die Handelshäuser der Städte Prag, Kuttenberg, Olmütz, Breslau, Liegnitz, Neisse, Krakau neben vielen anderen beteiligt, ihre Handelsbürger holten den Wein zumeist selbst aus den Erzeugerorten ab. Seit dem 13. Jahrhundert nachweisbar bildete der Weinverkauf in die „Oberländer“ bis ins 19. Jahrhundert die wichtigste Einnahmequelle eines bedeutenden Teiles der burgenländischen Bevölkerung; auf dem umgekehrten Wege wurden Heringe, schlesisches, mährisches und polnisches Tuch und ähnliche Waren nach Ungarn gebracht. Im Vergleich zum oberländischen Weinhandel „per Achse“ (auf dem Wagen) beschränkte sich der Weinhandel der burgenländisch-westungarischen Region nach Österreich, Bayern, Salzburg u.a. auf gelegentliche Privilegierungen in Zeiten besonderer Mißernten in Österreich und war dementsprechend unbedeutend, wenn man vom Weinhandel der monopolisierten österreichischen Städte Bruck und Wiener Neustadt absieht. Erst Maria Theresia hob die Zollbeschränkungen für den westlichen Weinhandel Ungarns auf, ohne dadurch allerdings eine wesentliche Änderung der althergebrachten Handesgewohnheiten herbeizuführen: Der Großteil der bgl.-westungarischen Spitzenweine wurde weiterhin über Drasenhofen oder Jetzelsdorf an der Nordgrenze Niederösterreichs in die Oberländer verführt. Diesem Weinhandel habe ich schon vor geraumer Zeit einen grundsätzlichen Aufsatz gewidmet,⁴ detailliertere Teilaspekte des Themas harren aber noch der Bearbeitung.

Ein anderer teilweise bereits erschlossener Bereich sind die mannigfachen personellen und kulturellen Beziehungen auf **konfessionellem** und literari-

Harald Prickler, Zur Geschichte des burgenländisch-westungarischen Weinhandels in die Oberländer Böhmen, Mähren, Schlesien und Polen. In: Zeitschrift für Ostforschung 14 (Marburg/Lahn 1965), S. 294 ff.

schem Gebiet,⁵ z.B. der hohe Anteil der evangelischen Pfarrer- und Lehrerschaft des burgenländischen Raumes aus Thüringen, Sachsen, Schlesien, Böhmen und Mähren oder der katholischen, aber auch evangelischen Pfarrer aus dem kroatisch-slowenischen Raum in der frühen Neuzeit.

In den weiteren Zusammenhang der wirtschaftsgeschichtlichen vertikalen Kontakte gehört der **Bergbau**, dem wir vorliegende Abhandlung widmen wollen. In den südburgenländischen Bergbau, der in den Herrschaften Bernstein, Schlaining und Lockenhaus bereits seit dem 14. bzw. 15. Jahrhundert nachweisbar ist, drangen seit dem 16. Jahrhundert adelige Unternehmer aus den „Oberländern“ (Böhmen, Mähren, Schlesien u.a.) als Gewerken ein: die Familien Salm, Ygl, Mansfeld, Stossetzky, Gralowitz; sie lösten die österreichischen bergbautreibenden Familien, die Freiherren Rappach und Königsberg, in der Herrschaft Bernstein ab, und brachten von ihren oberländischen Bergwerken Fachpersonal in das Bernsteiner Bergland; mit dem benachbarten Grundherrn Balthasar Batthyány und seinem in Schlaining errichteten Eisenbergwerk kam es bald zu engen Verbindungen.

Nachdem bereits der „alt Kunigsperger“, d.i. *Ehrenreich v. Königsberg*, erster Präsident des von Kaiser Ferdinand I. 1556 errichteten Hofkriegsrates, um die Mitte des Jahrhunderts in seiner Pfandherrschaft Bernstein Schwefelbergbau betrieben hatte, lebte nach seinem 1560 erfolgten Tode der vorübergehend eingestellte Bergbau auf Schwefel und Kupfervitriol unter seinem Sohn *Hans v. Königsberg* und dessen Mitgewerken *Christoph v. Rappach*, Herrn der Herrschaft Brunn am Steinfeld, Beisitzer des Landrechts in Niederösterreich und kaiserlich-königlichem Rat, im Jahre 1563 wieder auf; sie begannen, zwei Stollen auf Schwefel und Kupferkies zu graben und errichteten vier Schmelzhütten; 1564 wurde den Gewerken auf Befehl der Niederösterreichischen Kammer und mit Zustimmung des Pfandherrn der Herrschaft, Hans v. Königsberg, zwei Wälder zur Benützung für das Bergwerk zugeteilt, der Wald „im Glasbach“ von Goberling (ca. 70 Joch schütterer Buchenwald) und der Wald „an der Schlaininger Gemerkh“, der beim Bergwerk begann und die Tauchenau abwärts bis zur Grenze von Schlaining und Tatzmannsdorf reichte, im Umfang von ca. 200 Joch, aus dem sie sich mit „Röst- und Grubenholz“ versorgen sollten; dieser Wald ist mit dem später

Vgl. dazu besonders Karl Fiedler, Pfarrer, Lehrer und Förderer der evangelischen Kirche A. und H.B. im Burgenlande. Bgld. Forschungen 40 (Eisenstadt 1959), sowie Hans Hugo Weber, Ergänzungen und Berichtigungen zum Buch von Karl Fiedler „Pfarrer, Lehrer und Förderer der evangelischen Kirche A. u. H.B. im Burgenlande“, überarbeitet von Gustav Reingrabner, in: Lebendiges Evangelium. Blätter aus dem Evangelischen Diözesanmuseum in Stoob, Heft 9 (1991). Mit dem Priester-Personal der katholischen Kirche des burgenländisch-westungarischen Raumes aus den südslawischen Regionen beschäftigt sich seit geraumer Zeit Johann Karall, derzeit Pfarrer in Kittsee, dessen gesammelte Forschungsergebnisse hoffentlich bald im Druck erscheinen werden.

„Hoferwald“ genannten, an die im Spätmittelalter wüst gewordene Dorfsiedlung „Hof“ (anstelle des späteren Neustift b. Schlaining) erinnernden Wald identisch. Zu Lebzeiten des Pfandherrn der Herrschaft und Teilgewerken des Bergwerks Hans v. Königsberg wurde von diesen Wäldern von den Betreibern des Bergwerks kein Waldzins bezahlt; als Hans v. Königsberg aber 1566 starb, wollte seine Witwe Benigna geb. v. Racknitz nicht mehr weiterbauen und überließ ihr halbes Berg- und Schmelzwerk den Arbeitern anstelle ihres ausständigen Lohnes; die Bergarbeiter verkauften ihren Anteil aber bald weiter an den kaiserlichen Rat und Kanzler der Grafschaft Glatz in Schlesien, *Hermann Ygl* (Yggl).⁶

Als sich Christoph v. Königsberg, jüngerer Bruder des Hans und Nachfolger als Pfandherr der Herrschaft Bernstein, weigerte, den Bergleuten weiterhin das nötige Holz kostenlos zukommen zu lassen, kam es zu Streitigkeiten, deren Beilegung Kaiser Maximilian II. einer von der Hofkammer zur Berichterstattung über das Bergwerk entsandten Kommission anvertraute. Diese 1566 durchgeführte Kommission stellte in einer Probe fest, dass nicht nur Schwefel, sondern auch Kupfer und Vitriol zu gewinnen seien; mit 16 Schmelzöfen könnten jährlich ungefähr 500 Zentner Schwefel gebrannt und auch Kupfer und Vitriol gewonnen werden; bei einem Zentnerpreis von 4 fl (soviel hatte der Kaiser Hans v. Königsberg und Rappach bezahlt), ergäbe sich ein ansehnlicher Gewinn, wofür aber eine bessere Bauordnung als die der Gewerken Rappach und Königsberg erforderlich sei, weshalb die Kommission dem Kaiser vorschlug, den Bergbau selbst in die Hand zu nehmen;⁷ da sich dieser aber abwartend verhielt, blieb der Betrieb in den Händen der vorgenannten Gewerken.

1569 untersuchte die zur Bereitung der Pfandherrschaft nach Bernstein entsandte Kommission der Kammer auch das Bergwerk; der Oberstbergmeisteramtsverwalter Wilhelm Yggl führte ein Probeschmelzen durch, da die Hoffnung auf reicheres Erzvorkommen in größerer Tiefe bestand; eine Probe des Erzvorkommens wurde auch dem Verwalter des Neusohler Kupferbergwerks Dreiling geschickt. Wegen des großen Holzbedarfes (jährlich würden ungefähr 5.000 Klafter Kohlholz benötigt) würden aber bei einem großen Betrieb die Holzvorräte der walddreichen Herrschaft kaum zwanzig Jahre ausreichen; wegen des Nutzens einiger weniger Leute (der Gewerken) sollte aber die Kammerherrschaft nicht gänzlich ihrer Wälder beraubt werden; die

⁶ Zur Geschichte des Bergbaus in der Herrschaft Bernstein siehe vor allem Harald Prickler, *Geschichte der Herrschaft Bernstein*. Bgl. Forschungen 41 (Eisenstadt 1960), S. 176 ff. Hermann und Wilhelm Ygl kommen in den Schriftstücken unter den Schreibformen „Ygl“, „Yggl“, „Ighell“ vor; da Hermann selbst seinen Namen immer in der Form „Ygl“ führte, nennen wir ihn in der Folge immer so, unbeschadet anderer Schreibweisen in amtlichen oder privaten Schriftstücken.

Hofkammerarchiv Wien, Niederösterreich. Herrschaftsakten B 8, fol. 1-5.

Kommission riet daher, das Bergwerk aufzulassen. Da aber das Probenschmelzen des Oberstbergmeisteramtsverwalters Wilhelm Yggl „gutes, geschmeidiges Kupfer“ erbracht hatte und sie bereits an die 8.000 fl in das Bergwerk gesteckt hatten, wollten die Gewerke das Werk vergrößern und fachmännisch umbauen lassen; hiezu erbaten sie im November 1569 vom Kaiser die Hilfe des Oberstbergmeisteramtsverwalters Wilhelm Yggl zum Voldrerthurn auf ein halbes Jahr, damit er während dieser Zeit als Hut- und Bergmeister das Schmelzwesen täglich beaufsichtigen könne. Christoph v. Königsberg sollte die ungebührliche Verwüstung des Waldes durch Brandrodung ernstlich verboten werden, eine Bereitung der Bernsteiner Wälder würde auch eine weitaus größere Waldfläche ergeben, als sie von den Pfandschaftsbereitern zur Anlage des neuen Urbars angegeben worden sei (4.274 Joch); aus diesen gewichtigen Gründen bat Rappach den Kaiser, das Bergwerk nicht aufzulassen; dazu ist es dann auch nicht gekommen.

1570 erließ Kaiser Maximilian II. Hermann Ygl für seine Kaiser Ferdinand I. und ihm selbst geleisteten langjährigen Dienste⁸ „Fron und Wechsel“ (den dem Kaiser bzw. der Hofkammer zustehenden Bergwerks-Zehent) von seinem Kupferbergwerk in der Herrschaft Bernstein, „so er bishero mit schweren Uncossten erbaut“, auf sein Leben lang. Nach dem Ausscheiden Christoph v. Rappachs als Gewerke - seinen Anteil erwarb Yggl offenbar für sich - tritt Ygl kurze Zeit als alleiniger Gewerke auf (1570); er blieb aber nicht lange in dieser Position, sondern verkaufte (um 1574) Anteile weiter an die Grafen *Volrath v. Mansfeld und Julius v. Salm* zu Neuburg,⁹ die wir noch 1577 als Mitinhaber neben dem Hauptgewerken Hermann Ygl antreffen.

⁸ Aus einem Brief Ygls an Batthyány vom 31. Dezember 1571 erfahren wir, daß Ygl seit dreißig Jahren (also seit 1541) in kaiserlichen Diensten stand, seit 17 Jahren (1556) als Hofbeamter und Sekretär, zuletzt als Kanzler der Grafschaft Glatz (Ungar. Staatsarchiv Budapest, Batthyány-Familienarchiv P 1314 Missilis nr. 52.587; s. Anhang Nr. 2). Nach Günther Probszt, *Das deutsche Element im Personal der niederungarischen Bergstädte* (München 1958), S. 168 f. war Hermann Ygl 1558-1567 deutscher Sekretär der Böhmisches Kammer, dann Kanzler der Grafschaft Glatz und zuletzt Pflegeverwalter in Rattenberg. Der oben genannte Oberstbergmeisteramtsverwalter Wilhelm Yggl war sein Bruder. Das Adelsprädikat der Ygl („zum Voldrerthurn“) läßt auf die Herkunft oder den Privatbesitz der Familie in Tirol (Volders bei Wattens im Inntal) schließen.

Dieser Zeitpunkt ergibt sich aus der Mitteilung Ygls an Balthasar Batthyány in einem Schreiben am 7. Oktober 1574, wonach Graf Julius v. Salm der Gewerkschaft beigetreten sei (Ungar. Staatsarchiv Budapest, Batthyány-Familienarchiv P 1322, Missilis nr. 52.594, s. Anhang nr. 9). - Der Schwermetallbergbau in der an den östlichen Ausläufern des Harz in der Provinz Sachsen-Anhalt gelegenen Grafschaft Mansfeld gehörte lange Jahrhunderte neben den thüringischen und obersächsischen Regionen des Erzgebirges um die Zentren Freiberg und Annaberg zu den namhaftesten Bergbaugebieten des deutschen Reiches; es erscheint daher bemerkenswert, dass sich ein Vertreter der Grafen v. Mansfeld kurzzeitig auch als Gewerke in das Hoffnungsgebiet im Bernsteiner Bergland einließ. - Die Grafen Salm, von einer ursprünglich jüdischen Familie (Salomon) abstammend, mit ihrem Hauptsitz im bayrischen Neuburg am Inn (südlich von Passau), waren auch in Österreich (Schwadorf,

1574 verfaßte Ygl einen „Überschlag des Pernstainerischen Schwebel- und Vitriol-, auch Kupferbergwerks“, dem zu entnehmen ist, dass in dieser Blütezeit des Bergwerks jährlich 36.450 Zentner (2.041,2 Tonnen) Erz gefördert wurden, aus dem 1.822 ½ Zentner (102 Tonnen) Feinkupfer, 455 Mark 10 Lot (127 ½ kg) Silber, 4 Mark 6 Lot 1 Sechzehntel (1,226 kg) Gold, 1.458 Zentner (81,65 Tonnen) Schwefel und 3.645 Zentner (204 Tonnen) Kupfervitriol gewonnen wurden. Das Kupfer wurde dem Augsburger Großhändler *Wolfgang Paller* um 13 fl pro Zentner verkauft; besonderen Anklang bei den Tuchmachern fand das „auf romanische“ [italienische] Art gesottene Kupfervitriol, da es das Tuch beim Färben nicht so sehr „fraß“ wie das blaue „Corrosinische“ Vitriol.

Bald nach 1577 schieden Graf Mansfeld und Hermann Ygl aus der Gewerkschaft. Sie überließen ihre Anteile dem Grafen Julius v. Salm, der es jedoch versäumte, seinen daraus erwachsenden Verpflichtungen nachzukommen, denn noch 1612 prozessierten die Erben Hermann Ygls gegen Graf Weikhard v. Salm, den Sohn des Julius, weil er ihnen trotz ihrer vielen Mahnschreiben ihre ererbten Ansprüche und Rechte nicht konzedieren wollte.¹⁰

Aus der Zeit Hermann Ygls als Gewerke des nahe Stadtschlaining gelegenen Bernsteiner Schwefel-, Vitriol- und Kupferbergwerks (im Gebiet des heutigen Dorfes Bergwerk) haben sich einige aufschlußreiche Briefe Ygls an Balthasar Batthyány, den Grundherrn von Schlaining von 1570 bis 1590, erhalten,¹¹ aus denen die enge Zusammenarbeit der beiden benachbarten Berwerksfreunde hervorgeht. Balthasar Batthyány war humanistisch hochgebildet - er hatte in Güssing, Agram, Wien, Padua und am Königshof von Paris in Frankreich eine gediegene, vielseitige Ausbildung erhalten; neben seinen mannigfaltigen anderen Betätigungen war er auch am Bergbau sehr interessiert, wie wir auch aus seinem langjährigen intensiven Kontakt mit dem kaiserlichen

Ladendorf) und in den Ländern der Böhmisches Krone (Göding, Groß-Pawlowitz, Towaczowitz, Aumysl, Tobitschau) reich begütert. Mit dem burgenländisch-westungarischen Raum in engeren Kontakt kamen sie über die Hochzeit des Grafen Nikolaus v. Salm mit Margaretha, Tochter des Thomas Széchy von Oberlimbach (Felsö Lendva, heute: Grad, Slowenien); Julius, ein Sohn dieser Ehe, erwarb 1563 das ungarische Indigenat (Staatsbürgerschaft), 1575 das böhmische Incolat; er war zeitweilig im Besitz der säkularisierten Klosterherrschaft St.Gotthard. Die Tochter des Grafen Julius heiratete den böhmischen Herrn Poppel v. Lobkowitz, dessen Tochter Eva den Schlaininger Magnaten Franz Batthyány.

Wie Fußnote 6.

Ungar. Staatsarchiv Budapest, Batthyány-Familienarchiv P 1314, Missiles nr. 52.586 - 52594, s. Anhang nr. 1 - 9. - Im Repertorium der Missiles wird der Schreiber der in einer nur schwer lesbaren Kursivschrift verfassten Briefe fälschlich als „mérnök“ (Ingenieur) bezeichnet. Hermann Ygl war jedoch ein höherer Verwaltungsbeamter.

Münzmeister Hans Lasanz in Graz wissen.¹² Hiebei setzte er die schon seit langen Jahrhunderten nachweisbaren bergmännischen Tätigkeiten im Bernstein-Schlaininger Bergland innovatorisch fort.

Die Erwähnung eines Hammerwerks in Altschlaining im Jahre 1438 beweist, daß der in der Herrschaft Bernstein schon 1388 belegte Eisenbergbau¹³ auch hier unter der Grundherrenfamilie *Tompek* Fuß gefaßt hatte.¹⁴ Der Gründer von Stadtschlaining, der aus Krain (Wippach) stammende steirische Condottiere *Andreas Baumkircher*, betrieb hier einen Edelmetallbau und erhielt von Kaiser Friedrich III. das Recht zur Münzprägung. Der Altschlaininger Eisenhammer stand auch noch 1515, unter den Baumkircher-Nachfolgern, in Betrieb. *Franz Batthyány*, der Onkel und Vorgänger Balthasar Batthyánys als Besitzer von Schlaining, erhielt von König Ferdinand I. die Erlaubnis zur Schürfung nach Gold, Silber, Eisen u.a. in seinen Herrschaften Schlaining und Rechnitz, und betrieb in Schlaining ein Eisenbergwerk; den großen Holzbedarf für dessen Betrieb befriedigte er nach einem um 1550 mit dem Nachbarn Ehrenreich v. Königsberg abgeschlossenen Vertrag in dem großen, nördlich an Schlaining stoßenden, aber zur Herrschaft Bernstein gehörigen „Hofer und Mariasdorfer Wald“, wofür er als Gegenleistung Königsberg jährlich je sechs Hartberger Eimer (814 Liter) Wein vom Eisenberg und Rechnitz zu geben versprach und außerdem den Königsberg'schen Weingarten in Rechnitz bergrecht- und zehentfrei stellte.¹⁵ Nachdem das Schlaininger Eisenbergwerk nach dem Ableben Franz Batthyánys (1566) oder schon früher stillgelegt worden war, ging Balthasar Batthyány bald nach seinem Antritt als Herrschaftsinhaber von Schlaining daran, es wieder zu aktivieren; an diesen Bergbau erinnert der noch heute verwendete Riedname „Erzberg“ (Arzberg) im Südteil des Stadtschlaininger Hotters¹⁶.

Auf Bitten Balthasar Batthyánys entließ Ygl seinen Bergwerksaufseher *Jakob Richter*, der schon unter Christoph v. Rappach um 1566 beim Bernsteiner Bergwerk arbeitete, 1571 aus seinen Diensten; Richter begab sich hierauf zu Batthyány in Dienst. An seiner Stelle sandte Ygl den Faktor seines Eisenhammers in Schreckendorf (Grafschaft Glatz, Schlesien), den aus

Ungar. Staatsarchiv Budapest, Batthyány-Familienarchiv P 1314, Missiles nr. 28.404 28.473.

Harald Prickler, Geschichte der Herrschaft Bernstein Bgld. Forschungen 41 (Eisenstadt 1960), S. 176 f.

Irmtraut Lindeck-Pozza, Zur Geschichte von Schlaining. - Bgld. Heimatblätter 52 (Eisenstadt 1990); Harald Prickler, Schlaining im Mittelalter. Festschrift zur Stadterhebung der Stadtgemeinde Stadtschlaining (Stadtschlaining 1992), S. 60.

Davon erfahren wir aus einem Schreiben Christophs v. Königsberg an die Hofkammer im Jahre 1586. - Niederösterreichisches Landesarchiv, Ständische Akten B 9/24.

Hier wurden später Weingärten angelegt, die schon 1540 nachgewiesen sind. (Harald Prickler, Schlaining im Mittelalter. In: Stadtgemeinde Stadtschlaining. Festschrift zur Stadterhebung 1992, S. 84).

Danzig stammenden *Martin Rösler* (Resler), in die Herrschaft Bernstein, um anstelle Richters über das Schmelzwesen Aufsicht zu führen; zugleich sollte Resler nach Schlaining gehen, um Batthyány bei seinem Eisenbergwerk zu beraten. Er selbst (Ygl) wäre gerne mit Rösler nach Schlaining gefahren, allein, er habe jetzt sein „podagraisch Herbstlager“ (sei wegen seiner herbstlichen Gicht bettlägerig), hoffe aber, zu Weihnachten als Gast nach Schlaining kommen zu können. Batthyány antwortete seinem „Bergwerks-Wehrboten“ bei dieser Gelegenheit nicht vergessen zu wollen, ihm Golschen¹⁷ nach einem mitgeschickten Muster mitzubringen. Aus dem angekündigten Besuch dürfte aber nichts geworden sein, denn am Silvestertag 1571 meldete Ygl aus Glatz, dass er sich auf Anraten seiner Ärzte wegen seiner Podagra (Gicht) mit Catharina, Tochter des Christoph v. Landegg, verlobt habe und zur Hochzeit, die am 4. Feber 1572 in Glatz angesetzt wurde, Batthyány samt Gemahlin einlade; zugleich lasse er sich Rösler empfehlen;¹⁹ dieser arbeitete zu der Zeit offenbar noch beim Schlaininger Eisenbergwerk. 1573 beabsichtigte Balthasar Batthyány, in Altschlaining einen Eisenhammer zu errichten, um durch „nützlichtes Rennen“ und Schmieden das Eisen zu verbessern. Dazu bedurfte er eines verständigen Mannes, da Martin Rösler inzwischen verstorben war; er wandte sich deshalb an Ygl. Dieser hatte bald nach der Abreise Röslers nach Bernstein in Schreckendorf als Verweser seines Eisenhammers *Paul Hentschl* eingestellt; der war nicht nur „mit Hämmergebäu, sondern auch auf die Eisenstain und wie man die unterschiedlicher Weil zu Nutz rennen und Eisen schmiden mug“, gut unterrichtet und erfahren; er sollte auch in Kürze beim Schreckendorfer Bergwerk eine neue Rennhütte errichten, weshalb ihn Ygl eigentlich nicht entbehren konnte, „dann solche kundige Leut sind nit alle Zeit, sonderlich was richtig und grundtlich mit den Sachen umgehen soll, zu befinden“; aber um Batthyány seinen besonders guten Willen zu beweisen, habe er dem von Balthasar gesandten Jakob Richter zugesagt, Hentschl zur Errichtung des Hammers, Renn- und Schmiedewerks zu überlassen, solange er seiner bedürfe; da dieser aber ein armer Geselle und der Weg ziemlich weit sei, möge Batthyány seiner mit Unterhalt und Besoldung gnädig bedenken; Batthyány solle Erz nach Glatz schicken, wo es auf dem Hammer Ygls bearbeitet und wieder mit dem Muster des geschmiedeten Eisens und Bericht rückgesandt werden solle.

Eine Leinen-Art.

Ungar. Staatsarchiv Budapest, Batthyány-Familienarchiv P 1314 Missilis nr. 52.586. Glatz, 24. September 1571. S. Anhang nr. 1.

Ebenda, Missilis nr. 52.587, s. Anhang nr. 2. - Der enge familiäre Umgang zwischen Ygl und Batthyány sowie der wiederholte Hinweis auf seine Podagra-Erkrankung läßt vermuten, daß sich die Männer beim Besuche der Tatzmannsdorfer Mineralwasserquellen kennengelernt haben; die Podagra (Gicht) wurde damals vor allem durch Bäder bekämpft.

Ygls Dienstefrigkeit gegenüber Batthyány entbehrte aber nicht eines gewissen Eigennutzes: Weil Balthasar Batthyány schon zugestimmt hatte, ein Drittel seines Eisenberg- und Hammerwerks Martin Resler, dem vormaligen Diener und Bergwerksverweser Ygls, gegen Bezahlung eines Drittels der Unkosten zu überlassen, dieser aber nunmehr verstorben sei, bat Ygl den Schlaininger Magnaten, ihn selbst als Drittelgewerken zu akzeptieren, weil er zu seinem Kupferbergwerk, Schmelz- Holzbau- und Kohlwerkshandlung des Jahrs je länger je mehr Eisenzeug brauche; er wolle daher zu dem neuen Eisenhammer ein Drittel der Kosten beitragen. Weil er aber von Richter über den Tod seines Kupferbergwerkverwesers Rösler erfahren habe und zur Zeit keinen geeigneten Ersatz auftreiben könne, bitte er Batthyány, ihm solange Richter für diese Aufgabe zu überlassen, bis er eine andere Person gefunden habe; dies gleichsam als Gegenleistung für die Überlassung von Hentschl. Batthyány hatte Rösler 60 fl gegeben, um in der Grafschaft Glatz geeignetes Gesinde für seinen geplanten Hammer aufzutreiben; dieses Geld war aber nach dem plötzlichen Tode Röslers auf den Unterhalt der Arbeiter des Kupferbergwerks Ygls ausgegeben worden; Ygl versprach, dieses Geld möglichst bald Batthyány zu ersetzen; zugleich bat er ihn, seinem Sohn, den er mit Richter „hinausschicke“ (nach Bernstein-Schlaining), „in gutem Willen“ zu sein.²⁰ In der Folge kam es zu einer allmählichen Verstimmung zwischen Batthyány und Ygl: Da Batthyány auf das Angebot Ygls zum Eintritt in die Schlaininger Eisengewerkschaft nicht einging, schickte Ygl auch nicht seinen Schreckendorfer Fachmann Hentschl. Richter musste ihm zweimal schreiben, ehe sich Ygl am 24. Juli 1573 in einem Brief an Batthyány herbeiließ, seinen Diener auf seinen „gehabten“ Eisenhammer nach Schlaining zu senden; weil Rösler auf dem Kupferbergwerk „übel genug gehaust“ habe und er zu dessen besseren Betreibung des Geldes selber bedürftig sei, möge sich Batthyány wegen der Rückzahlung der 60 fl noch bis Weihnachten gedulden. Als Batthyány wegen einer Missetat den Hafner des Kupferbergwerks einsperren ließ, bat Ygl ihn am 28. August aus Glatz (bereits zum drittenmal !) um dessen Freilassung, da er seiner im Kupferbergwerk bedürfe; seit vier Wochen sei er ein „podagraischer“ Strohwitwer;²¹ so Gott wolle, werde er sich in Kürze aber nach Schlaining verfügen, um sich „als alter Krabat und Perckhwerckhsnachbar“ bei Batthyány einzustellen; zugleich beglückwünschte er ihn zu seinem Erben.²²

²⁰ Ebenda Missilis nr. 52.588. Eisenhammer Schreckendorf, 7 IV. 1573. S. Anhang nr. 3. Seine Frau Catharina v. Landegg, die er am 4. II. 1572 geheiratet hatte, war daher bereits Ende Juli/anfangs August 1573 - wahrscheinlich zur Vorbereitung einer Kindsgeburt - zu ihren Eltern gereist, wie es bei vielen jungvermählten adeligen Damen ihrer Zeit üblich war. Batthyány-Familienarchiv, P 1314 Missilis nr. 52.590, s. Anhang nr. 5. Bei dem Erben handelt es sich um den Sohn Franz, der 1603 zum Grafen erhoben wurde, die aus böhmischem Adel stammende Eva Popel v. Lobkowitz heiratete und 1625 starb.

Im Frühjahr 1574 reiste Ygl selbst in die Herrschaft Bernstein, um bei seinem Bergwerk nach dem Rechten zu sehen. Am 15. April schrieb er aus Neustift an Batthyány und bat ihn um drei Zentner Stangeneisen und anderen notwendigen Zeug aus dessen Hammer gegen Bezahlung; er sei überzeugt, Batthyány werde seinem Hutschmied gestatten, alles, was in seinem Hammer zur Beförderung des Ygglischen Bergwerks zu machen angezeigt werde, anfertigen zu lassen; die hierfür erforderliche Kohle wolle Yggl ersetzen. Weil er einen Kupferkaufmann zuhand habe und jetzt mit zwei Öfen Tag und Nacht schmelzen lasse, das Werk vergrößere und für das Gesinde Proviant benötige, bitte er Batthyány um solchen durch das ganze Jahr, zum Anfang gleich um 4 Mut Korn, 1 Mut Gerste und 1 Mut Weizen, durch das Jahr um 2-3 Stärtin Wein von Schlaining gegen gebührende Bezahlung, damit er ihn den armen Arbeitern nicht zu teuer abgeben müsse; er wolle die Zahlung jeweils nach Ablauf von drei Monaten bar leisten. Er wolle das Geld für die 500 Mut (ca. 90.000 Liter) Getreide und 200 Stärtin (ca. 109 Hektoliter) Wein, die er im Jahre benötige, Batthyány vor allen anderen vergönnen und auch hierfür eine Anzahlung leisten. Batthyány möge in Erwägung ziehen, daß die Vermehrung der Knappenschaft in kurzer Zeit im Hinblick auf die Einfälle des Feindes (Türken) und die Grenzhäuser eine nützliche Sache sei; zugleich bitte er um Überlassung von 5 Fuder Rittstroh gegen Bezahlung. Dieser Bitte fügte Ygl eine bittere Beschwerde hinzu: Er wisse nicht, womit er es verschuldet habe, bei Batthyány trotz vielfältiger Petitionen auf kein Vertrauen zu stoßen, und dass dieser seinen früheren Faktoren (gemeint sind Richter und Rösler) mehr Gunst erweise, obwohl er es immer redlich mit Batthyány gemeint habe; auch seine Gemahlin wolle das Jahr über Schmalz und Käse nur von der Gemahlin Batthyánys (Dorothea Zrinyi) kaufen.²³ Die Indignation Batthyánys gegen Ygl rührte daher, dass dieser die seinerzeit Rösler übergebenen, aber zum Kupferbergwerk verwendeten 60 fl noch immer nicht rückerstattet hatte und für sein Versäumnis tausend Einwände vorbrachte. Auch der ehemalige Faktor Ygls auf dem Kupferbergwerk und jetzige Batthyánysche Bediente Jakob Richter, der mit Ygl wegen seiner Abrechnung über das Kupferbergwerk noch in Streit lag, beeinflusste seinen neuen Herrn Batthyány gegen Ygl. Dieser bemühte sich nunmehr um die Beilegung des Konflikts: Am 1. Juli 1574 bot er Batthyány an, die in der kommenden Woche herzustellenden 10 Zentner Schwarzkupfer, die er den folgenden Donnerstag treiben lassen werde, zum Preise von 12 1/2 fl zukommen zu lassen, obwohl ihm Herr Paller zu Wiener Neustadt hierfür 13 fl bezahlt habe; wenn Batthyány die 10 Zentner nehmen wolle, so rechne er nur 9 Zentner per 13 fl (112 fl 30 kr), den zehnten Zentner verehere er der Gemahlin Batthyánys zur „Küchennotdurft“ wegen der langen Geduld, die Batthyány

wegen der Rückzahlung der 60 fl gezeigt habe. Vom Preise solle Batthyány daher 60 fl abziehen und nur den Überrest von 52 fl 30 kr Ygl bezahlen. Falls er noch mehr Kupfer brauche, werde ihm Ygl dieses gegen Bezahlung schicken, er bitte aber um Erlegung des Rests, da er für das Gesinde Geld brauche. Auf Ersuchen Batthyánys habe er nach Johannistal (Joachimstal ?) um einen verständigen Rutengänger geschrieben, weil er glaube, dass in der Herrschaft Schlaining auch Kupfer und andere Metalle zu erhoffen seien, besonders, wenn „auf Mittag“ (ins Erdinnere) geschürft würde. Da er selbst zur Zeit wenig zu probieren habe, wolle er Batthyány den Samuel zum Probieren schicken, der sich darauf wohl verstehe.²⁴ Am 16. Juli 1574 schickte Ygl in Abschlag der 60 fl Schuld drei Zentner Kupfer, den Rest wollte er bei der nächsten „Kupferung“ abstatten; zugleich verehrte er „in gebührender Reverenz“ der Gemahlin Batthyánys „zu Erzeugung seiner ringfuegiger Perckhwerchsnachparschafft“ auch einen Zentner Kupfer; die ganze Kupferlieferung machte 4 Zentner in 56 Stücken aus; Ygl bat zugleich um 1 Fuder Heu, 2 Fuder Stroh und 10 Metzen Hafer, das er mit dem Kupferrest begleichen wolle,²⁵ sowie um etwas Flaschenwein.

Am 7. Oktober 1574 teilte Ygl aus Wien Batthyány mit, daß auf seine Bitte an den Kaiser die Niederösterreichische Kammer eine Kommission zur Vornahme der Bergrechnung zwischen Ygl und Jakob Richter für den 20. Oktober angeordnet habe; er bat, Richter an diesem Termin mit seinen Unterlagen nach Wien zu schicken, da Paul Hentschl, der wieder nach Schlesien verreist war, bis dahin kaum zur Hammerverwaltung zurückgekommen sein werde. Ygl meldete ferner, dass sich Graf Julius zu Salm als Mitgewerke des halben Kupferbergwerks eingelassen habe und in kurzer Zeit zum Bergwerk kommen und bei dieser Gelegenheit sicherlich auch Batthyány besuchen werde; auf Michaeli (29. September) wolle er selbst (Ygl) auch wieder beim Bergwerk sein und sich bei Batthyány einstellen.²⁶ - Mit der Erstattung der Schuld aus der Zeit des Martin Rösler durch Yggel und der durch die Kammerkommission durchgeführte Abrechnung zwischen Jakob Richter und Ygl scheinen die Differenzen zwischen den benachbarten Bergwerksbetreibern ausgeräumt gewesen zu sein, da wir künftig nichts mehr hievon hören. Bemerkenswert scheint allerdings, daß Ygl die Versorgung seines in der Herrschaft Bernstein liegenden Kupfer-, Schwefel- und Vitriolbergwerks mit dem nötigen Proviant nicht von dieser Herrschaft bzw. ihrem Pfandinhaber Christoph v. Königsberg selbst, sondern vom benachbarten Grundherrn Balthasar Batthyány organisierte; Ursache war einerseits die Nähe des Bergwerks zu Schlaining, andererseits der größere Vorrat Batthyánys an Getreide und Wein aus seinen Herrschaften Schlaining, Rechnitz und Güssing.

Ebenda, Missilis nr. 52.592, s. Anhang nr. 7

Ebenda, Missilis nr. 52.593, s. Anhang nr. 8.

Ebenda, Missilis nr. 52.594, s. Anhang nr. 9.

Interessante Details zu den Beziehungen zwischen dem Kupfer-, Schwefel- und Vitriolbergwerk Neustift in der Herrschaft Bernstein und dem Eisenbergwerk Schlaining erfahren wir auch aus zehn Briefen, die der vorgenannte Jakob Richter zwischen 1569 und 1575 an Balthasar Batthyány richtete,²⁷ sowie aus sechs Briefen Martin Röslers an Batthyány aus den Jahren 1571 bis 1573.²⁸ Am 11. August 1569 teilte Richter, der sich als „Perckwercksverwalter auf der Schwebburg in der Neustift“ bezeichnet, auftragsgemäß Batthyány mit, dass sich sein Herr Christoph von Rappach seit einigen Tagen auf dem Bergwerk aufhalte und Batthyány besuchen wolle;²⁹ diese Meldung ist im Zusammenhang mit dem Wunsche Batthyánys zu sehen, den stillgelegten Eisenbergbau seines Onkels Franz Batthyány in Schlaining wieder aufzunehmen und sich zu diesem Zwecke des Rates und der Hilfe seines Bergwerksnachbarn zu bedienen. Am 1. April des folgenden Jahres 1570 informierte Richter auf Wunsch Balthasar Batthyány über die richtige Anschrift (Betitelung) seines Herrn, dem Batthyány schreiben wollte; dieser lautete auf deutsch: „Dem wolgebornen Herrn Herrn Christoffen Herrn von Rappach zw Prun, Röm. Khays. Majestät Peysitzer der Lanndtsrechten in Österreich“, auf lateinisch: „Generoso et Magnifico Domino Domino Christophoro Libero Baroni de Rappach Domino in Prun Sacre Caesaree et Regie Majestatis Consiliario“.³⁰ Im Dezember gleichen Jahres klärte Richter Batthyány auf dessen Schreiben über einen zwischen dem Hutmann Clauß Meyrl seines Herrn und dem Batthyányschen Untertan Gall Premstainer bestehenden Konflikt auf: Der Bergmann Meyrl war Premstainer 11 Gulden Rheinisch schuldig, deren dieser seit längerer Zeit nicht habhaft werden konnte und sich deshalb an seinen Grundherrn um Hilfe wandte: Meyrl hatte das Bargeld nicht zur Verfügung und wollte mit Tuch bezahlen, was Premstainer aber nicht annahm; dann schlug er ihm sein Haus als Hypothek vor, was aber auch abgelehnt wurde; wenn Premstainer nur Bargeld akzeptieren wolle, sei aber nach Meinung Richters die Schuld, weil das Bargeld nicht vorhanden sei, gemäß dem Landsbrauch nicht mehr 11 fl, sondern nur mehr 8 fl wert.³¹

Während sich Richter im März 1571 noch als Bernsteiner (Neustifter) Bergwerksverweser bei Batthyány anmeldete, weil er mit diesem einiges über das Kupferbergwerk seiner Herren besprechen wollte, ist er im Herbst gleichen Jahres bereits in den Dienst Batthyánys nach Schlaining übergetreten. Als am 14. Oktober Martin Rösler, Richters Nachfolger am Kupferbergwerk

Ebenda, Missiles nr. 39.890 - 39.899, s. Anhang nr.10-19.

Ebenda, Missiles nr. 40.271 - 40.276, s. Anhang nr. 20-25.

Ebenda, Missilis nr. 39.890, s. Anhang nr. 10.

Ebenda, Missilis nr. 39.891, s. Anhang nr. 11.

Ebenda, Missilis nr. 39.892, s. Anhang nr. 12.

Neustift, mit seinem Hutmann oder Steiger Hans Kiettl und Jakob Richter das Schlaininger Bergwerk besichtigte, um festzustellen, in welchen Gruben sich der Erzabbau bzw. das Weitergraben lohnte, kam es „aus Anregen des laidigen Sattans und Teuffls“ zu einem bedauerlichen Vorfall: Richter geriet mit Kiettl in Streit; im Zuge der Rauferei erschlug Richter seinen Widerpart; wie er behauptete, sei Kiettl aber nicht an seinen nicht sehr heftigen Schlägen gestorben, sondern „im Wein erstickt“; trotzdem wurde Richter von den Batthyányschen Dienern Michel Keller und Bastl Winkler, die Rösler begleiteten, festgenommen und dem Gericht in Schlaining überantwortet. Rösler teilte Batthyány den Vorfall mit Bedauern mit, weil der entlebte Kiettl ein „gar verständiger und geschickter Bergmann“ gewesen sei, „deren man nicht viele findet“, und bat ihn um ein gerechtes Urteil; er selbst wolle Ygl schreiben, damit man die Verwandtschaft des Getöteten verständige.³² Richter selbst bat seinen Herrn um einen zeitlichen Aufschub der Gerichtsverhandlung: Er schreibe seinem Vater, damit er sich mit der Verwandtschaft Kiettls einige. Batthyány möge ihn gegen genügende Bürgschaft aus dem Gefängnis entlassen, den er habe seine Tat nicht aus Vorsatz verübt, sondern sich nur gegen die Gewalt des Betrunknen gewehrt.³³ Auf Bitten Richters befürwortete auch Martin Rösler die einstweilige Freilassung Richters aus dem Gefängnis gegen entsprechende Bürgschaft; er solle solange in Schlaining bleiben, bis Nachricht von der Verwandtschaft des Entlebten eingetroffen und eine Einigung erzielt worden sei.³⁴ Da Richter in der Folgezeit wieder als Batthyányscher Bergwerksverweser auftritt, wurde seiner Version des unglücklichen Ereignisses - Notwehr gegen Gewalt mit tödlichen Folgen - offenbar Glauben geschenkt und er wurde wieder freigelassen. Aus Röslers Bericht geht hervor, dass in Schlaining damals in mehreren Gruben gearbeitet wurde: In der „oberen“ Grube, in der der Rabensteiner arbeite, sei es nicht notwendig, weiter in die Länge zu graben, weil die Erzkluft ihren Gang in die Tiefe habe und daher Rabensteiner eher an der Stelle absinken, in die Tiefe graben solle. Die „mittelste“ Grube war wenig hoffnungsträchtig und sollte aufgelassen werden; in der untersten Zeche „am Weg“ sei ein feiner Erzgang angetroffen worden, daher sollte weiter hinein gegraben werden, denn laut Rösler hatte „es eine feine Art“ und der Gang versprach beim Fortstreichen mächtiger zu werden. Hinter dem Hammer befand sich eine vierte Grube, in der viel Erz zu gewinnen sei, wenn sie mit dem Zimmergebäu besser gesichert werde; darin könnten sogar drei Hauer Erz fördern. Die genaue Lage der Gruben geht hieraus kaum hervor, immerhin gibt die Angabe „hinter dem Hammer“ einen gewissen Hinweis: Der Eisenhammer befand sich, wie wir wissen, auf dem

Ebenda, Missilis nr. 40.271, s. Anhang nr. 20.

Ebenda, Missilis nr. 39.893, s. Anhang nr. 13.

Ebenda, Missilis nr. 40.273, s. Anhang nr. 22.

Territorium von Altschlaining.³⁵ Aus den Briefen Richters aus den Jahren 1573 bis 1575 erhalten wir Hinweise auf die Errichtung des neuen Blahauses (Hochofens) mit einem „oberen“ und „unteren“ Ofen, die Grabung eines Brunnens, die Herstellung und den Verkauf von Eisen; z.B. heißt es am 15. Mai 1574, daß man bis dato an die 70 Zentner Eisen beisammen habe, und wöchentlich könnten, weil genügend Wasser vorhanden sei, über 20 Zentner (= 1.120 kg) geschmiedet werden. Neben dem „großen“ Hammer wird ein „kleiner“ Hammer erwähnt. Das Eisen wurde größtenteils nach Ödenburg verkauft, Schwierigkeiten erbrachte immer wieder der aktuelle Geldmangel, weil das Personal des Bergwerks abzuwandern drohte, wenn es seinen Lohn nicht rechtzeitig erhielt. Das bloße Kostgeld für die Belegschaft betrug wöchentlich über 27 Gulden Rheinisch.

Richters Nachfolger am Neustifter Kupferbergwerk, der aus Danzig stammende Martin Rösler, nennt sich in seinen Schreiben an Balthasar Batthyány „Meerthen Roesler zum Sauerprunen“ oder „Merthen Roesler zum Kaltenhoff und Sauerprun“; wir schließen hieraus, daß er wohl in Tatzmannsdorf wohnte, das im 16. und 17. Jahrhundert allgemein als „Sauerbrunn“ bezeichnet wurde (auch im esterházyaschen Schriftverkehr!). Wie wir schon gehört haben, streckte ihm Balthasar Batthyány 60 fl vor, um ihm bei der Anheuerung qualitativen Bergwerkspersonals in den „Oberländern“, besonders in der Grafschaft Glatz, behilflich zu sein; zu Jahresbeginn 1573 berichtete er Batthyány von seiner Bemühung, aus Brünn einen Zimmermann zu organisieren; da dieser aber beim Herrn Lizko in Böhmen „auch einen Hammer baue“, sei er zuhause nicht angetroffen worden. Hieraus entnehmen wir, dass der Brünnener Zimmermann zur Erbauung des (großen) Schlaininger Eisenhammers angeheuert werden sollte, dessen Errichtung daher nicht in die Zeit vor 1573 fallen kann. Weitere Bemühungen Röslers wurden wegen seiner schweren Erkrankung verhindert, die zu seinem baldigen Ableben noch im Jahre 1573 führten. Von dem Zerwürfnis zwischen Batthyány und Ygl wegen des von Ygl nach dem Ableben Röslers widmungsfremd verwendeten Geldes haben wir schon vorhin gehört. Bezeichnendes Licht auf die besondere Wertschätzung, die Balthasar Batthyány dem weitge-

³⁵ Allerdings geht aus anderen Schriften hervor, daß dieser Hammer erst im Jahre 1573 errichtet wurde; daneben wird von einem „kleinen Hammer“ gesprochen; dieser ältere kleine Hammer ist wahrscheinlich hier gemeint, er dürfte sich im Gelände am Tauchenbach unterhalb der Stadtsiedlung befunden haben. Auf der vom Militärkartographen Dayasassa 1780 verfaßten Landesbeschreibung von Ungarn (Kriegsarchiv Wien) sind im Gelände nördlich von Stadtschlaining „verfallene Gruben“ verzeichnet. In der Gemarkung von Stadtschlaining scheint es daher zwei bergmännisch genützte Gebiete nördlich und südlich der Stadt gegeben zu haben; welches auf den älteren Bergbau Andreas Baumkirchers um die Mitte des 15. bzw. Franz Batthyánys um die Mitte des 16. Jhs. und welches auf den jüngeren seines Neffen Balthasar (seit etwa 1570) zu beziehen ist, bedarf noch eingehenderer Forschungen.

reisten Bergwerkssachverständigen Rösler entgegenbrachte, werfen auch die Interventionsschreiben Röslers an Batthyány für den Richter von Mariasdorf, einen Untertan des Freiherrn Christoph v. Königsberg, der auf dem Grund Batthyánys einige Faß Wein von seinem Weingarten (wahrscheinlich in Rechnitz) liegen habe und nachhause führen wolle, sich aber wegen der bekannten Feindschaft zwischen Batthyány und Königsberg fürchte, daß ihm die Abfuhr nicht erlaubt werden könnte (1571 X 25).³⁶ 1573 intervenierte Rösler auf Bitten des wegen einiger „Malefiztaten“ gefangengenommenen ehemaligen Bernsteiner Pflegers Jacob Purth bei Batthyány und bat wegen dessen armen Frau und sieben kleinen Kinder um seine mildtätige Fürsprache beim Kaiser.³⁷ Der Sprachstil des aus Danzig an der Ostsee Stammenden, über die schlesische Grafschaft Glatz in das Bergbauggebiet der Bernsteiner Berge Gekommenen weist einen fremdartigen, vom österreichischen leicht abweichenden Charakter auf, wobei altertümliche Elemente darauf schließen lassen, daß Rösler zu dieser Zeit bereits ein relativ alter Mann gewesen sein muss.

Den Verlag des Bergwerks von Bernstein-Neustift übernahm 1577, nach dem Ausscheiden Hermann Ygls und des Grafen Mansfeld aus der Gewerkschaft, der Wiener Großhändler *Andreas Eisler*, der das Kupfer über Aspang, Niederösterreich, Böhmen und Mähren ins Deutsche Reich, nach Polen und in andere Länder ausführte. Später unterzog sich Eislers Verwandter und Wiener Handelskompagnon *Elias Bayer* des Verlags; er verhandelte seit 1588 das Bernsteiner Kupfer über Pettau, Laibach und Triest nach Italien.³⁸

In den Achzigerjahren des 16. Jahrhunderts nahm Balthasar Batthyány die Beziehungen zum Freiherrn *Christoph v. Rappach* wieder auf; der einstige Gewerke des Bergwerks von Neustift/Bernstein war inzwischen zum Rat der Nö. Kammer und Oberstkammergraf der Niederungarischen Bergstädte (heute: Slowakei, Schemnitz, Kremnitz, Neusohl u.a.) aufgestiegen; er betrieb an seinem Sitz im niederösterreichischen Brunn am Steinfeld (bei Bad Fischau, westlich von Wiener Neustadt, gelegen) ein Eisenbergwerk mit einem Hochofen (Blahaus). Batthyány sprach Rappach an, ihm seinen Blaer, der zur Zeit bei ihm nur wenig Arbeit habe, für eine Zeit lang zu überlassen, um im Hochofen Batthyánys in Schlaining eine Probe durchzuführen; Rappach meldete dies seinem Angestellten und bot sich an, ihm Urlaub zu

³⁶ Ungar. Staatsarchiv Budapest, Batthyány-Familienarchiv P 1322, Missilis nr. 40.272, s. Anhang nr. 21

Ebenda, Missilis nr. 40.273, s. Anhang nr. 22.

³⁸ Wie Fußnote 6.

geben, sobald der „Graf“³⁹ um ihn schreiben werde. Der Blauer wartete aber dieses Schreiben nicht ab, sondern ging in Abwesenheit Rappachs ohne dessen Erlaubnis nach Schlaining; als er zurückkam, stellte ihn Rappach wegen seiner Eigenmächtigkeit zur Rede. Als Rappach mit seiner Frau eines Tages zum Fischteich beim Blahaus spaziert sei, um hier eine Forelle zu verspeisen, sei ihm der Blauer in betrunkenem Zustand begegnet und habe ihm gesagt, er wolle am nächsten Tag nach Schlaining reisen; Rappach forderte ihn auf, sich am folgenden Morgen in der Kanzlei bei ihm zu melden; darauf wurde der Blauer aber frech - offenbar im überzogenen Selbstwertgefühl eines gefragten Fachmannes -, Rappach ließ ihn einsperren und schrieb dem Oberbergmeister, um über ihn ein Gericht abzuhalten. Als der von Batthyány am 22. Juni 1584 in Rechnitz verfasste Brief, in dem er Rappach abermals um den Blauer bat, am 3. Juli in Brunn eintraf, beeilte sich Rappach, Batthyány sogleich von den Vorfällen zu berichten, um ihm zu erklären, warum er den Blauer diesmal nicht schicken könne (4. Juli); wenn sich die Angelegenheit nicht derart verhielte, wolle er nicht nur den Blauer, sondern alle seine Arbeiter und Herrengesinde nach Schlaining schicken.⁴⁰ Durch die unliebsamen Ereignisse wurde aber die gute Zusammenarbeit der beiden Bergwerksbetreiber nicht beeinträchtigt: Am 4. Mai 1585 richtete Batthyány aus Güssing an Rappach die Bitte, ihm den Blauermeister Gallus wieder auf vierzehn Tage für sein Blahaus in Schlaining zu leihen. Rappach beantwortete den am 16. Mai in Brunn eingetroffenen Brief aber am 18. Mai mit Vorbehalt: „Ich kann seiner derzeit nit entraten oder entbehren, ich habe jetzt einen Wasserkünstler bei mir, welcher mir ein größer und mehrer Wasser zu meinem Blähaus führen und bringen soll.“ Dennoch schicke er Gallus auf vierzehn Tage nach Schlaining, er müsse aber am 1. Juni unbedingt zurück sein, weil Rappach nach den Feiertagen gerne wieder ein Blawerk anrichten lassen wolle. Für die Hilferweisung bat er Batthyány, der von Báthory große Schweine bekommen habe, um einige „Züchtlein und Perlein“ (weibliche und männliche junge Schweine), weil er selbst auch eine Schweinezucht einrichten wolle. Nach Verstreichung der vierzehn Tage schickte Batthyány aber einen Diener mit der Bitte, ihm den Blauer noch auf weitere acht Tage zu ver gönnen; Rappach willigte ein; als aber auch diese Frist verstrich, teilte er am 11. Juni Batthyány mit, daß er wegen seiner Wasserkunst, die diese Woche zugerichtet werde, den Blauer sogleich mit dem Boten nach Brunn schicken solle; wenn er angäbe, wie er die Arbeit in Brunn verrichtet haben wolle, könne ihn Batthyány noch auf acht Tage haben, vielleicht auch länger; zugleich bat Rappach nochmals um die zugesagte Art der Schweine.⁴¹ Bald darauf, am 22. Juni, richtete Rappach aber ein empörtes Schreiben an

³⁹ Balthasar Batthyány war Freiherr, nicht Graf; erst sein Sohn Franz wurde 1603 zum Grafen erhoben.

Batthyány-Familienarchiv, Missilis nr. 39.327

Ebenda, Missilis nr. 39.326.

Batthyány: Dieser hatte ihn mit Brief vom 10. Juni aus Schlaining vier „gar schlechte Schweindl“ mitgeschickt, die am 22. Juni angekommen seien. „Ich bedanke mich wegen der Schweindl, sie sein aber wahrlich keines Dankes würdig, und da ich des Herrn als meines Nachbarn nicht verschonet, so hätte ich gebrachte Schweindl dem Herrn widerumb zurücktreiben lassen, in Erwägung, daß sie nur der gemeinen Bauern Schweinart sein.“ Da die Schuld beim Hofrichter und den Dienern Batthyáns zu suchen sei, bat Rappach nochmals um die „große Art der Schweine“⁴² - Nach dieser unangenehmen Erfahrung bricht der briefliche Kontakt des Oberstkammergrafen der niederungarischen (heute: mittelslowakischen) Bergstädte zu Balthasar Batthyány ab.

1590 verstarb Balthasar Batthyány, die Verwaltung seines umfangreiches Besitztums wurde zunächst für den noch minderjährigen Sohn Franz von der Witwe Dorothea geb. Zrinyi übernommen. Einen interessanten Hinweis auf das offenbar weiterhin bestehende Eisenbergwerk bzw. Schlaininger Hammerwerk liefert ein Schreiben, das der evangelische Pfarrer (Prädikant) Johann Hauser 1593 aus dem mährischen Nuslau bei Auspitz an den Güssinger Zeugwart Knesitsch richtete: Er bat darin, dass das Geld für den Verkauf seiner Weingärten in Bocksdorf (seinem Pfarrort zwischen seiner Vertreibung aus Donnerskirchen durch den Niederösterreichischen Klosterrat im Jahre 1582 und seinem Abgang nach Mähren), und die restlichen Zahlungsverpflichtungen seiner Pfarrgemeinde Bocksdorf seinem Schwiegersohn *Veit Aichholzer* nach Schlaining geschickt werden solle. Mit diesem hatte in diesem Jahr 1593 die Witwe Dorothea Zrinyi einen Pachtvertrag über den Schlaininger Eisenhammer geschlossen.⁴³ Der Eisenhammer, am Tauchenbach gelegen, wird noch im Urbar des Jahres 1601 erwähnt, desgleichen ein „bányász“ (Bergmann); der anscheinend nur mehr „auf Sparflamme“ geführte Bergbau ist aber bald darauf, in den unruhigen und für eine gedeihliche wirtschaftliche Entwicklung ungeeigneten Zeiten der Bocskay- und Bethlen-Rebellionen gegen die Habsburger (1605, 1620), in der unser Gebiet immer wieder von den Kriegsscharen beider Seiten überfallen und verwüstet wurde, eingegangen.

Zurück zum Kupfer-, Schwefel- und Vitriolbergwerk Neustift/Bernstein: Dieses fristete unter Julius Graf Salm ein bescheidenes Dasein, 1595 übernahm es sein Sohn Weikhard, der seinen Wohnsitz in Tobitschau in Mähren hatte und sich nur wenig um das Bergwerk kümmerte. 1599 schloss er mit

⁴² Ebenda, Missilis nr. 39.329.

Harald Prickler, Beiträge zur evangelischen Presbyterologie des 16. und 17. Jhdts. auf den Batthyány-Besitzungen des heutigen Südburgenlandes. - Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 102: „Reformation und Gegenreformation im Pannonischen Raum“ Schlaininger Gespräche 1993/94), Eisenstadt 1999, S. 51.

Elias Bayer einen Vertrag, in dem dieser als Mitgewerke angenommen wurde und gleichzeitig die auf dem Bergwerk liegenden großen Schulden übernahm. Da es Bayer jedoch gleichfalls versäumte, die seit 1590 schuldige jährliche Fron von 330 fl an die Hofkammer abzuführen,⁴⁴ forderte die Kammer seit 1611 immer heftiger die Begleichung des Ausstandes; Weikhard v. Salm erforderte aber immer wieder Ausflüchte; als er 1612 unerwartet verstarb, wurde seinen unmündigen Kindern auf Bitten der Gerhaben (Vormunde) ein Zahlungsaufschub gewährt; dann allerdings überwälzte die Hofkammer ihre Forderungen auf *Elias Bayer*, was in weiterer Folge zur Auflassung des Bergwerks (1616) und gerichtlichen Verurteilung des inzwischen zum adeligen Grundherrn von Weikersdorf aufgestiegenen *Elias Bayer* führte.

1620 wurde das verlotterte Bergwerk wieder eröffnet, aber nur mehr Schwefel und Kupfervitriol produziert. Betreiber war anfänglich der Pfandherr der Herrschaft Bernstein Freiherr Ludwig v. Königsberg, der es 1624 in einem auf acht Jahre befristeten Pachtvertrag Hans Venus überließ. Venus geriet aber bald in finanzielle Schwierigkeiten und bot 1625 dem benachbarten Schlaininger „Freiherrn“⁴⁵ *Franz Batthyány*, Sohn des Balthasar, an, als Mitgewerke in seinen Betrieb einzusteigen; er stellte hiezu aber hohe Ansprüche: *Batthyány* sollte den halben Teil der ausstehenden Pachtsumme an Ludwig v. Königsberg, weiters der Schuld an den Pfleger der Herrschaft Bernstein Jakob Kollopacher (1.500 fl) und der in Wochenraten zu 2 Zentner zu erstattenden Zahlung von 50 Zentner Schwefel an Herrn Andreas Kettner übernehmen; da *Batthyány* das Eisenbergwerk zu Schlaining *wieder aufzurichten* vorhabe, solle er Venus dazu gleichfalls als gleichberechtigten Mitgewerken auf Gewinn und Verlust zulassen, in der Form, dass zuerst *Batthyány* 4.000 fl für den Aufbau des Bergwerks und beider Werkverläge vorstrecken solle, nach deren Anwendung Venus den gleichen Betrag beisteuern wolle; ein unparteiischer Verweser sollte über Einnahmen und Ausgaben Rechnung legen, vom Kaufmannsgut (dem erzeugten Produkt) die Hälfte Venus überlassen werden. Für die Aufrichtung und Erhaltung der zu den Bergwerken nötigen Werkstätten, Hütten, Blähäuser (Hochöfen), Hämmer und anderem sollte *Batthyány* Bauholz, Läden, Kalk, Sand und Stein auf seine Unkosten beistellen, ohne Entgelt von Venus, die Kosten für die Handwerker, Maurer, Zimmerleute usw. sollten geteilt werden. Da laut Venus das Neustifter Bergwerk soweit in Gang gebracht worden war, dass man mit dem Verkauf von Kupfer, Schwefel, Vitriol und Farbe „einen ansehnlichen Nutzen“ gewinnen könne, scheint *Batthyány* bereit gewesen zu sein, unter gewissen Modifikationen den Vorschlag von Venus anzunehmen: Das Darlehen Kollopachers (1.500 fl) sollte Venus allein rückerstatten; den gewünschten

Hermann Ygl war die Fron durch Gnadentakt des Kaisers Maximilian II. auf Lebenszeit erlassen worden; anscheinend betrachteten seine Nachfolger diese Befreiung auch als ihr Recht.

Franz Batthyány war seit 1603 Graf.

Verlag von 4.000 fl wollte Batthyány in der Form einlösen, daß er 1.500 fl in barem Geld, 2.500 fl hingegen in Viktualien, Wein und anderem, was Venus begehren würde, erstatten wollte; weiters war er bereit, zwei Wagenzüge mit acht Pferden zur Fuhr von täglich vier Krippen Kohle zu bezahlen (pro Krippe $\frac{1}{2}$ fl), ebenso den Fuhrlohn für 1500 Klafter Holz jährlich; dieser betrug pro Klafter $\frac{1}{2}$ fl, auf einen Wagen konnte 1 Klafter geladen werden, im Sommer konnte mit den Pferden täglich zweimal gefahren werden, mit Ochsen nur einmal; in der Woche bestand ein Holzbedarf von 25 Klafter, daher waren für die Holzfuhr vier Züge erforderlich; weitere Berechnungen Batthyánys betrafen die erforderliche Fütterei für die Pferde, die Zahl der zu stellenden Ochsenknechte, die Preisgestaltung der anstelle des Bargeldverlags abzugebenden Lebensmittel (Weizen, Korn, Wein, Schmalz, Speck, Käse usw.).⁴⁶ Da der Schlaininger Grundherr bald darauf (noch 1625) verstarb, dürfte sich das Projekt zerschlagen haben bzw. in seinen Anfängen steckengeblieben sein: Darauf läßt die Nachricht schließen, dass Venus mit Franz Batthyánys Witwe Eva, die von der böhmischen Familie Poppel von Lobkowitz⁴⁷ abstammte, in keinem guten Einvernehmen stand, da er deren Forderungen nach Rückzahlung eines ihm gewährten Darlehens 1628 noch immer nicht erfüllt hatte; wahrscheinlich ist darunter die erste von Franz Batthyány getätigte Verlagszahlung zu verstehen, die seine Witwe zurückhaben wollte, da sie nicht gewillt war, die Mitgewerkschaft weiterzuführen. Venus sah sich daher gezwungen, seine bergmännischen Tätigkeiten einzustellen und den Pachtvertrag auch über das Bergwerk in der Herrschaft Bernstein zu kündigen bzw. wurde dieser von Seiten der Königsberger aufgelöst. Das Neustifter Bergwerk wurde nach dem Ableben des Bernsteiner Grundherrn Ludwig v. Königsberg (noch 1628) einer *Knappengesellschaft* unter Aufsicht eines von der Hofkammer bestellten Bergrichters und Bergverwalters⁴⁸ übertragen, die

⁴⁶ Ungar. Staatsarchiv Budapest, Batthyány-Familienarchiv P 1322, Missiles nr. 51.315 51.316. S. Anhang nr. 26.

So und nicht „Poppel von Poplowitz“, wie sie Venus in Missilis nr. 51.315 nennt.

Der Bergrichter, ein Wiener Neustädter Bürger, wohnte beim Bergwerk in einem eigenen Haus, das aber nach dem Abgang des Bergrichters leer stand. Nach dem Vorschlag des Bernsteiner Verwalters Blasi Wägering v. Steinabrückl, den er 1656 Adam Batthyány unterbreitete, sollte dieses eingefallene Bergrichterhaus wieder aufgerichtet werden, damit der in Tatzmannsdorf im Erdödyschen Hause predigende evangelische Pfarrer dort das Exercitium für die überwiegend evangelische Untertanenschaft der Herrschaft Bernstein abhalten könne; auf diese Weise würde der Gewinn aus dem Weinschank, der zurzeit aus der Herrschaft getragen würde, Batthyány zugute kommen. Batthyány antwortete aber: „Um der besseren Leitgebschaft (Weinschank) und des geringen Nutzens willen werden wir unser Gewissen nit beschweren, denen Lutherischen auf unserer Herrschaft Pernstein ein Ort oder Haus zu ihrem Exercitio religionis einzuräumen, sondern Ihr sollt unserem vorhin ergangenen Befelch gemäß den Bauern das Auslaufen zum Stadtl bei würlklicher Straff verbieten und denen Prädicanten das Einschleichen abstellen, dem nochmals nachkommen sollt“ (Ung. Staatsarchiv Budapest, Batthyány-Familienarchiv P 1314 Missilis nr. 51.843). Tatsächlich ist aber in der Folge die Abhaltung evangelischer Gottesdienste auf dem zur Herrschaft Bernstein gehörigen Sulzriegl oberhalb Tatzmannsdorfs nachweisbar.

es in Eigenregie führte. Am 26. Juli 1634 schloss die Hofkammer aber mit dem böhmischen Freiherrn *Christoph v. Stossetzky* einen Pachtvertrag auf sechs Jahre über das Bergwerk; Verleger wurde der Wiener Materialist und Hoflieferant *Abraham Sanger*. Als *Stossetzky*, der zuvor Rittmeister im Graf Schlick'schen Regiment gewesen war, 1636 plötzlich starb, wurde das Bergwerk seinem Schwiegervater, dem böhmischen Freiherrn *Daniel Galowitz v. Libitz*, übertragen. Unter dessen Gewerkschaft blühte das Bergwerk wieder auf, sein Ertrag steigerte sich. Auch eine Menge Kupfererz wurde gefördert, aber nicht aufgearbeitet. Die Schwefel- und Kupfervitriolproduktion erbrachte in den sechs Bestandsjahren *Stossetzkys* und *Gralowitzens* einen Wert von 20.000 fl, während dieser Zeit waren 7.500 fl in den Betrieb investiert worden, sodaß den Gewerken ein Gewinn von 12.500 verblieben war, von dem allerdings ein Drittel (4.000 fl) für die Bearbeitungskosten abgezogen werden mußten. Der jährliche Reingewinn von rd. 2.000 fl, bei dem geringen Umfang des Bergwerks recht ansehnlich, veranlaßte *Daniel Galowitz*, um eine Verlängerung des Bestandes auf weitere zehn Jahre anzusuchen. Die Hofkammer war auch nicht abgeneigt, wollte aber vor der Vertragsverlängerung eine Visitation ansetzen, um festzustellen, ob *Gralowitz* „bergmännisch“ und nicht etwa auf Raub baue. Inzwischen war es durch die Übertragung der ehemals in kaiserlichem Besitz befindlichen Herrschaft in das Eigentum des vormaligen Pfandherrn *Christoph Ehrenreich v. Königsberg* (1635) zu einer Änderung der Bernsteiner Herrschaftsverhältnisse gekommen. Da der im Jahre 1639 als Verwalter des Bergwerks und Gevatter von *Gralowitz* genannte *Antonius Kupper* auch späterhin im Bergwerk anzutreffen ist, 1665-1670 sogar als Mitglied der Gewerkekompagnia, könnte man vermuten, daß der Vertrag mit *Gralowitz* tatsächlich verlängert worden ist. Tatsächlich trat jedoch eine Änderung ein:

1644 erwarb Graf *Adam Batthyány*, Herr der Herrschaften *Güssing*, *Rechnitz*, *Schlaining* und *Körmend*, die Herrschaft *Bernstein* käuflich von *Ehrenreich Christoph v. Königsberg*, ebenso dessen österreichische Herrschaften *Aspang*, *Ziegersberg* und *Thomasberg*. 1647 wurde die zuvor zu *Niederösterreich* gehörige Herrschaft *Bernstein* wieder *Ungarn* einverleibt (reincorporiert). Um diese Zeit wurde das Bergwerk mit Zustimmung der Hofkammer von einer Gewerkekompagnia geführt, bestehend aus *Paul Schwemmschuch* (*Schwembschuh*) und *Christoph Wider*. Sie hatten wie schon zuvor der Kammer den zehnten Teil des gewonnenen Erzes als „Fron und Wechsel“ abzuliefern, der Grundherrschaft zahlten sie jährlich für das Holz 40 fl. Bezüglich des herrschaftlichen Nutzens von diesem Bergbau teilte der Herrschaftsverwalter *Heinrich Heusinger* 1645 Graf *Adam Batthyány* mit, dass der Grundherrschaft außer dem Holzzins beim Betriebe des Bergbaues durch den erhöhten Weinschank Gewinn erwachse; die Untertanen zögen aus allerlei Fuhrwerk Nutzen und könnten solcherart ihre Gaben an die Herrschaft leichter entrichten. *Schwemmschuh* verstarb bereits 1645; da er

bereits am 8. Oktober 1640 in einem in Schlaining verfassten Brief der Gräfin Eva Batthyány (Poppel-Lobkowitz) berichtete, dass sein als Pfarrer in Modern tätiger Bruder gestorben sei und dass der Böisinger Pfarrer Bartholomä mit seiner Frau krank zur Kur nach Jormannsdorf gekommen sei, läßt sich annehmen, dass Paul Schwemmschuh schon 1640, nach Ablauf des Pachtvertrages mit Stossetzky bzw. Gralowitz, das Bergwerk übernommen hat, zu dem er 1644 als Compagnon Christoph Wider hinzunahm. 1651 untersuchte der neue Bernsteiner Verwalter, Blasius Wäginger zu Steinabrückl, das darniederliegende Bergwerk, in dem schon längere Zeit nur mehr Schwefel und Kupfervitriol gewonnen wurde; nach Meinung der Erzknappen habe Wider die Erzgrube durch sieben Jahre ausgebeutet, sich damit bereichert, aber keinen Erbstollen angelegt; die Knappenschaft meinte daher, Wider solle von dem de facto bei der Grube liegenden Erzvorrat für sich nur den Schwefel annehmen, das Vitriol sollte hingegen zur Anlegung der Erbstollen ohne Ersatz in die Compagnie gesteckt werden; Wider beschwerte sich aber darüber und war nur bereit, zur Anlegung der Erbstollen und „Erhaltung guter Nachbarschaft“ 100 Gulden gegen künftige Rückerstattung vorzustrecken, worüber die Entscheidung dem Grafen Batthyány anheimgestellt wurde. Im übrigen kam die Knappenschaft überein, den Betrieb des Bergwerks auf bestimmte Teile mit aliquoter Gewinn- und Verlustrechnung zu legen; das Erz sollte quartalsweise gestürzt und gemessen, sodann der zehnte Kübel für den Grafen abgeführt, von ihnen mit Geld abgelöst oder nach Wunsch auch geschmolzen werden; die Schmelzhütte und das Werkzeug wollten sie auf eigene Kosten beisteuern, der jährliche Waldbestand (Holzpacht) um 80 fl sollte unverändert bleiben. Zur Zeit seien für die kaiserliche Kammer (Hofkammer) 570 Kübel Fronerz vorhanden, für die ungarische Kammer bzw. Graf Batthyány 720 Kübel, zusammen 1.290 Kübel, die sie zu 12 kr in Geld um 258 fl abzulösen bereit waren. Diesen Angaben entnehmen wir, dass Adam Batthyány nach dem Kauf der Herrschaft Bernstein auch das Bergwerk als sein Eigentum betrachtete, sich mit der Hofkammer bzw. Nö. Kammer in der Form einigte, daß dieser weiterhin der Zehent als „Fron“ abgeführt wurde (allerdings nur bis zur Reincorporation der Herrschaft nach Ungarn im Jahre 1647), ihm selbst aber gleichsam als Vertreter der Ungarischen Kammer - mit dieser scheint er ein betreffendes Übereinkommen erzielt zu haben - ebenfalls der zehnte Teil des Erzes; der Waldzins wurde von 40 fl auf 80 fl verdoppelt. Da sich zwischen der Knappenschaft und dem nach Ableben Schwemmschuhs alleinigen Gewerken Wider Differenzen ergaben, wurde von der Knappenschaft eine *kompagnieweise* Führung mit aliquoter Gewinn- und Verlustrechnung für die einzelnen Teilhaber vorgeschlagen. 1656 meldete Wäginger dem Grafen, dass die Bergarbeiter den Erbstollen kontinuierlich vorantrieben und bereits 28 Klafter durch einen Steinfelsen gegraben hätten; sie gäben von dem Erz nur den 10. Fronkübel (Zehent), den er per 14 kr ablöse, was jährlich bei 30 fl ertrage; hieraus lässt sich eine jährliche Produktion

von 1.286 Kübel Erz ermitteln. Der jährliche Holzbestand sei mit 80 fl unverändert; zusetzlich bezahlten jedoch die Bergknappen von ihren neugerodeten Feldern 34 fl Ackerzins, von ihren Wohnhäusern 67 fl 5 ß, insgesamt daher jährlich 211 fl 5 ß.⁴⁹

Bei der Güterteilung nach dem Ableben Adam Batthyány (1659) wurde der Wert des der Herrschaft Pinkafeld (Paul Batthyány) zugeteilten Bergwerks auf 11.500 fl geschätzt; nach den damals üblichen Normen wurde das jährliche Einkommen eines Gutes als 6 % des Wertes angenommen, d.h. das Bergwerk ertrug jährlich nur 690 fl. Nach dem Ausscheiden der böhmischen Gewerken Stossetzky und Gralowitz verlor der Betrieb daher seine über das Lokale hinausreichende Bedeutung, er wurde aber noch bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts in bescheidenem Umfang weitergeführt.⁵⁰ Über die weiteren Geschehnisse des sich auf die spätere fürstliche Linie (Bernstein) der Batthyány und die gräfliche (Pinkafeld-Schlaining) aufspaltenden Bernsteiner Bergbaus wollen wir aber nicht mehr eingehen; sie sind in der in den Bgld. Forschungen vor einigen Jahren erschienenen Arbeit von Albert Schuch ausführlich und gründlich dargestellt und könnten nur mehr mit kleinen Marginalien ergänzt werden. Als 1763 Graf Theodor Batthyány von seinem Vater, dem Palatin Ludwig B., den Bergbau der „älteren“ (später: „fürstlichen“) Linie der Batthyány in der Herrschaft Bernstein übernahm, kam neues Leben in das erstarrte Bergwesen: Der als überaus bergbauinteressierter Unternehmer, auch als Betreiber von Bergwerken in Kärnten bekannte Graf begann in der Herrschaft (Bernstein, Redlschlag) wieder nach Schwermetall, speziell Kupfer, zu graben: Er bediente sich dazu vor allem des Knappenpersonals, das wegen Auflassung älterer Kupferbergbaue im Mansfeldischen Gebiet, in Kärnten, Steiermark und anderen Gebieten frei geworden war und nun in Europa auf Arbeitssuche herumirrte; die Pfarrmatriken von Bernstein geben ausführlich Kunde von diesen letztmaligen, nach dem Ableben des Grafen 1812 endenden Beziehungen des südburgenländischen Bergbaues zu nördlichen Regionen:⁵¹ Unter den zugewanderten Bergknappen befinden sich neben Leuten aus Kärnten, Tirol, Italien, Steiermark, Österreich und Niederungarn, Nassau und sogar Frankreich auch viele aus Sachsen, Böhmen und Mähren. Sie stehen zumeist schon im hohen Greisenalter, viele überstehen auch nicht die Anstrengungen und schwierigen Lebensumstände während der Anfangszeit des 1768 erstmals als „fabrica Pernstein“ in den Matriken aufscheinenden Kupferbergbaus: In diesem Jahr 1768 allein sterben 169 Männer und Frauen „ex fabrica“ im durchschnitt-

Ung. Staatsarchiv Budapest, Batthyány-Familienarchiv P 1314 Missilis nr. 51.838.

Vgl. hiezu ausführlich: Albert Schuch, Zur Geschichte des Bergbaus im südlichen Burgenland. - Bgld. Forschungen 81 (Eisenstadt 2000).

Diözesanarchiv Eisenstadt, Pfarrmatriken von Bernstein.

lichen Alter von 56 Jahren; darunter sind elf Personen bereits älter als 80, unter ihnen die 97jährige Anna Maria Thurner und die gar schon 99 Jahre alte Sophia Hoffpaur. Diese nackten Zahlen geben ein erschütterndes Beispiel, wie eng oft wirtschaftliches Unternehmertum und Fortschritt mit sozialem Elend beisammen liegen.

Quellen-Anhang:

Da die im Ungarisches Staatsarchiv (Magyar Országos Levéltár) Budapest, Batthyány-Familienarchiv, P 1314 unter den „Missiles“ aufbewahrten Briefe und Schreiben des Kanzlers der Grafschaft Glatz und Gewerken des Kupfer- und Schwefelbergwerks Neustift (Herrschaft Bernstein) Hermann Ygl, der Bergwerksbeamten Jakob Richter und Hans Rösler an den Freiherrn Balthasar Batthyány, sowie des Gewerken Hans Venus an Franz Batthyány nicht nur viele bergbaubezüglichen Angaben enthalten, die im vorgehenden Text kursorisch ausgewertet wurden, sondern auch mannigfaltige anderweitige personenkundliche, biographische (z.B. das Itinerar, Hochzeiten, Geburten), medizinhistorische (Pest) und bergbautechnische Daten und auch sprachkundliche Hinweise auf die Herkunft der Schreiber bieten, werden sie hier im vollen Wortlaut vorgestellt. Hiebei wird folgende Methode angewendet:

1) Die Missiles werden unter fortlaufender Nummer (arabisch) mit der Missilis-Nummer des Briefes angeordnet (kursiv); sodann folgt in eigener Zeile der Ausstellungsort und das Datum des Schreibens (kursiv), dem in eigener Zeile der Name, Titel (Funktion) des Schreibers, der Ausstellungsort sowie der Name und Ort des Adressaten anschließen (kursiv).

2) Die Widergabe des Textes erfolgt im wesentlichen buchstabengetreu, mit Beibehaltung der Groß- und Kleinschreibung; leichte Modifizierungen werden im Interesse der Verständlichkeit bei der Interpunktion im modernen Sprachgebrauch vorgenommen; diese Methode erlaubt die Erkenntnis der sprachlich-stilistischen Fähigkeiten und behält auch die Hinweise auf die landschaftliche Herkunft des Schreibers bei.

3) Offensichtliche Schreibfehler (Flüchtigkeitsfehler) des Schreibers oder der Archivbeamten werden emendiert.

1. Missilis nr. 52586*Glaz, 24. IX. 1571**H(ermann) Ygl, kaiserl. Rat und Kanzler zu Glatz,
an Balthasar Batthyány, Schlaining*

Wolgeborner gnediger Herr. Eur Gnaden wünsch ich von Got dem Almechtigen und alln derselben gliebten, neben Erpierung meiner ganz trewgeflissnen wiligen und freuntlichen Dienst langwierige gesundhait, auch zeitliche Ewige Wolfart, und ain löblichs guets Perkhwerch und Theophrastische pestennidige reiche Kunst. Gnediger Herr, auf E.g. verlangen verfuert sich hie mit der edl ernvest Herr Merten Resler von Danzig, mein lieber freundt und factor meines hieigen Eisnhamers, mit dem werden E.G. ires Eisnhamers halb derselben willn und glegnhait nach ferner wissen zu handln und zu tractirn. Er ist ain aufrichtiger, redlicher, verstendiger und vleissiger Mann, und was er E.G. zuesagen thuet, das wirt er auch haltn, darauf mugn sy sich genzlich versehen. Daneben wirdt er auch auf meine Perkh- und Schmelzwerch anstat Jacob Richters, dem ich auf sein Pegern (und meiner notturfft halb) der Verwesung und meiner Dienst erlassen thue, volmechtigen gwalt zu ordnen und zu handln haben, und so er E.G. von meintwegen zu noturfft und Pefuedrung mergedachts meines Perkh- und Schmelzwerchs in etwan piten und ersuechen wirdt, pit ich Eur Gnaden als mein gnedign Herrn, und zudem ich mich aller gnaden lieb und furdrung genzlich getröst und versehen thue, E.G. well in darin nit verlassen. Das wil ich umb E.G. geflissen sein, miglichsts vleis zu verdienen, und thue also E.G. und alle dijenigen in den ewigen schuz Gottes und mich sambt ermeln Resler Eur Gnaden ganz dienstlich und freuntlich pevelhen. Auf Weihnachten verhoff ich, wils Got der Herr, E.G. Gast zu Schlaining zu sein, und mit E.G. underdienstliche Kuntschafft und Nachtparschafft zu machen. Yezt hab ich mein podagraisch Herbstleger, wer sunst mit Reslern hinaus komen. Actum Glatz den 24. September anno im 71sten.

Eur Gnaden Alzeit dienstgeflissner und wiliger Perkhwerchsnachtpar H.Ygl Rö. Kay. Mtt. Rat und Cannzler daselbst mp.

Auf Rückseite von anderer Hand: Thowaba zerelmes wram kg(yl)méd wenne Ennekem effele gylchyoth mynth ez a darab kynek im oda külthem keg. Effelben.

2. Miss. nr. 52587*Glaz, 31. XII. 1571**Hermann Ygl an Balthasar Batthyány, Schlaining*

Edler, wolgebornner gnediger Herr. E.G. seind yderzeit meine gehorsame willig gevliessen Dienst zuvor: Unnd thue E.G. in gebuerdender Reverenz gehorsamblich berichten, das ich mich auf schickung Gott des Allmechtigen und mit sonderm Ratt ezlicher Medici, und furnemlich aus beweglichnn Ursachen meines podagraischen Haußhabens widerumben zu weylend des edln und ervhestn Christoffen Landeggs seligen alhie eeleiblichen Tochter, Jungfrau Catharina, eelichen verpflichtet, und unser beider hochzeitlich Eer unnd freuden auf den Montag nach Unser lieben Frauen Lichtmes, das ist den vierdn tag February negstkunftigs zweyund siebenzigsten Jarß, alhie zu Glaz vermittelt göttlicher Gnaden zu haltten angestellt hab, und derwegen als ein alter Kayserlicher, dreissig unnd bey Hof siebnzehnjähriger Diener und Secretari, nit umbgehn kunnen, meinem underthenigen Vertrawen nach E.G. und derselben gliebten gemahel, mein gnedig Fraw, zu solcher mein und meiner gliebten Jungfraw Prautt hochzeitlichn Eer und freud mit aller undertheniger Eererpiettung und Reverenz durch dis mein gehorsambs schreibn einzuladen und zu beruffen, und ist derhalbn ahn E.G. mein ganz gehorsambs unnd vleissigs bitten, E.G. wolle mir, meiner geliebten Jungfraw Prautt und unser pederseits eerlichen Freuntschaft zu hohen Eeren und Gnaden auf obbestimbtan Tag unnd Malstat, neben und zu andern meinen gnedigen und gunstigen Herrn und Freunden eingeladenen mit E.G. geliebten gemahel, meiner gnedigen Frawen, wo ymmer mueglich, auch gegenwertig erscheynen und unser hochzeitlich Eer unnd Freud, wie sich in solchem falls gebuert, in Gnaden und Freuden volbringen helffen. Das wuel ich sambt meiner geliebten Jungfraw Prautt und derselben beiderseits eerlichen Freuntschaft umb E.G. yn allem gebuerenden gehorsamb gefliessen sein, höchstes Vermuegens underthenig zu verdienen, und thue mich hiermit sambt den meinigen E.G. als mein gnedigen Herrn ganz gehorsamblich zu Ganden bevelhen. Geben Glaz den 31. Decembris anno 71sten.

Eur Gnaden Alzeit ganz geflissner und Dienstwiligher H.Ygl mp.

Ich bit Eur Gnaden well ir den Resler gnedig pevollen lassn sein.

3. Miss. nr. 52588*Schreckendorf, 7 IV. 1573**H. Ygl, Kanzler, an Balthasar Batthyány, Schlaining*

Edler, Wolgeborner, insunders Gnediger Herr, Eur gnaden sein yederzeit meine ganz willig geflissne Dienst zuvoran bereit, und wunsch Eur Gnaden und allen derselben gliebten Consorten von Got dem Allmechtigen langwiri-ge gesundthait, auch alle zeitliche und ewige Wolfart. Genediger Herr, Eur

Gnaden schreiben bey derselben Diener Jacoben Richter hab ich mit dienstlicher Reverenz empfangen, und will hierauf und auf des Jacoben muntlich Anpringen und bericht Eur Gnaden nit pergen, das ich Eur Gnaden zu allerzeit nach meiner vermuglichait zu dienen willig pin, und was nun Eur Gnaden vorhabenden Hamerpaw, auch womuglich mer Nuzliches Rennen und schmiden des Eisens, darzue Eur Gnaden eines verstendigen Menschen pedurfftig wern, antrifft, so hab ich pisher und pald nach Abraisen und Verordnung des Resler seligen gen Pernstain in das ander Jar ain Diener zw meinem Verweser auf mein hieigen Eisenhamer, Paul Hentschl genannt, der ist nit allain mit Hemergebew, sonder auch auf die Eisnstain und wie man die underschidlicher weis zu Nuz rennen und Eisen schmiden mug, zimblich und guetermaßen bericht und erfaarn, wie er mir das yez in kurz bey meinem Eisnperckwerch ain neue Rennhutten anrichten muß, also das ich seiner nit wol empern khan, dann soliche khundige Leut sind nit allzeit, sonderlich was richtig und grundtlich mit den sachen umbgeehn soll, zu befinden. Aber das Eur Gnaden genzlich und gnedigkhlich spürn sollen, das ich Eur Gnaden Nuz und Pestes als mir selbs ganz treulich und dienstlich zu befurdern gnaigt, so hab ich mich gegen dem Jacoben gewilligt, Eur Gnaden gedachten mein Diener auf ain zeitlang, und solang etwan Eur Gnaden seiner zw Anrichtung des Hamers, Renn- unnd Schmidwerchs notturfftig, zu lassen. Zweifelson Eur Gnaden werden ine auf sein inligend schriftlich Erpieten und Pit, weil er gleichwol ain armer Gesell und der Weg zu Eur Gnaden zimblich weit, mit der Underhalt und Pesoldung gnediglich pedenckhen und pevolchen haben, damit er also Eur Gnaden mit dest merern Vleis in allen sachen dienen und den Handl anschickhen khan, und sopald Eur Gnaden das Ärз herein fertigen lassen, soll es in mein Hamer mit allem Vleiß gerennt und gemustert, und alßdann Eur Gnaden ain lauterer Bericht, und meines Versehens ain guete Potschafft sambt dem Muster des gerennten und geschmitten Eisens, sowol auch, da wir die Prob des Eisens pestendig und guet befunden, alß ich nit zweifl, mein Diener mit ain gutn verstendigen Renner und Hamerschmid unsaubmblichen hinaußgeschickht werden. Dieweil sich dann Eur Gnaden gegen weilend meinen Diener unnd Verweser Mertn Resler gnedigklich einglaßen und gewilligt haben, ime ain drittn Tail in solichen Eisnperkh- und Hamerwerch auf sein Dritntail pezalung des Uncostens zlassen, versich ich mich zu Eur Gnaden derselbigen gnad underdienstlich und freuntlichs Vleis, sy wellen mich also zum drittntail in die gwerkhschafft khomen lassen, dann ich gleichwol zu meinem Kupferperkhwerch, schmelz, Holzhaw und Kolwerchshandlung ubers Jars ye lenger und mer allerlay Eisn zu Gezeug notturfftig pin. Was ich nun zu Anrichtung des neuen Hamerwerchs zum dritntail an Unchosten zu bezallen sein wird, das immer mich Eur Gnaden gnedigklich bedenckhen werden, das soll, sowoll auch was khunfftiger Zeit in gwynnung des Eisnstains, Rennens, Schmelzens, auch den Kolhandl in allem auf die Arbaiter und dergleichen Notturfft aufgehn wirdt, durch mich oder die

Meinigen auf dem Kupferperckhwerch ordenlich erlegt werden, und versich mich ich woll Eur Gnaden alß ain Mitgwerckh in disem Handl khunfftiglich in allerlay Weg durch Hinaußfurdrung merer Personen und sunsten meinem ainfeltigen Verstandt nach, sowol als etwan Resler seliger retlich, nuzlicher und dienstlicher sein, und nachdem ich under andern vom Jacobn Richter, meinem altn gwestem Diener, bericht werd, wie das mein verweser Mertn Resler seliger mit Todt abgangen, welichs ich nit gerne vernomen, dardurch mir diß Kupferperckhwerch abermals in Verhinderung und Versaubmnuß der machenden Kupfer graichen thuet, und mir derwegen ain andere Personn widerumb dahin zu verordnen vonnöten sein will, weil ich aber yezo als pald in Eyl khain soliche taugliche Personn, so disem Perkhwerchshandl furzusteuen weiß, nit haben noch beckhomen mag, wuste ich dißmals niemanden tauglicher dahin zu gebrauchen alß gedachten Richter. Dieweil ich aber aus Eur Gnaden schreiben sowol vom Richter vernomen, das er bey Eur Gnaden mit diensten verhafft sey, will ich Eur Gnaden hinwiderumb dienstlich und freuntlich gebeetn haben, in Ansehung das diser mein Perkhwerchspaw khainen Verzug haben khan, Eur Gnaden wellen mir den Jacaben, gleichsals wie ich Eur Gnaden mein Diener vergunt, bewilligen, das er ain zeitlang mir dasselb regiret und versorget, weil er desselben guete Wissenschaftt und Erfahrung hat, pis ich in der Zeit ain andern bekhäm. Nachdem dann Eur Gnaden dem Resler seligen auf die Raiß herein zu aufpringung etlichs Hamergesündls 60 fl furgeraicht, daß aber auf sein Absterben mein Arbaitem auf dem Kupferperckhwerch zu irer Underhalt ausgeben worden, solicher 60 fl sollen Eur Gnaden mit eistem vergnuegt werden, und pit Eur Gnaden, die wellen mein Sun, so ich mit dem Jacoben hinaußschickh, in gnedigem Willen haben, und thue mich hiemit Eur Gnaden ganz dienstlichs Vleis und uns all den Gnaden Gotes pevelchn. Actum Schreckhndorf auf meinem Hamer, den 7 Aprilis Anno 73isten.

Eur Gnaden alzeit ganz wiliger und dienstgeflissner H.Ygl Cannzler mp. Ferner Genediger Herr, Nachdem ich in erfahrung khumb, wie das aus anregung des laidigen Satans unnd Teuffels sich begeben, das Maister Gillig Hafner mit seinem alten Weib in Unfall khomen, daruber er dann bey E.G. in piliche gefennckhliche Verhaftung einzogen worden. Ob nun wol ainer yeden obrigkhait von Gott pevolhen, das laster zu straffn, welches dann recht und pillich, so will ich aber E.G. dienstlich, vleissig unnd freuntlich gepeten haben, als ich imer umb des Herrn Christi willen piten khann, weil obgeregts faals halber niemandt auf im stet, auch noch unnd sonnderlich seines Weibes geschwistriget und engste Freundt fur in höchlich piten thuen, E.G. wolten wegen mein ime Hafner aus cristlicher Barmherzigkhait Gad erzaigen, unnd versich mich, E.G. werden ime diser meiner ersten trewherzigen christlichen furpit gniessen lassen. Das will ich umb E.G. hinwiderumb diennstlich unnd vleissig peschulden. Actum ut in literis.

Eur Gnaden alzeit ganz wiliger und dienstgeflissner H.Ygl mp.

*4. Miss. nr. 52589**24. VII. 1573**H. Ygl an Balthasar Batthyány, Schlaining*

Wolgebörner, insonnders gnediger Herr. Eur Gnaden sein yederzeit meine ganz geflissene willige Diennst zuvor. Und nachdem mir E.G. unnderthann der Jacob Richter abermaln geschriben, das E.G. gern sehen, daß mein gewester Dienner Paul Hentschl auf mein gehaltenen Eisnhamer sich zu E.G. hinaus verfuegen und E.G. den Hamerhutnpaw und alle andere darzuegehörige notturfft anrichten, pauen unnd in guete Ordnung pringen soll, hab ich mit ime ferner daraus geredt, der sich bewiliget hat, zu E.G. hinaus zu ziehn, undt will seinen höchsten Verstandt und pestem Vleis nach E.G. di sachen pauen und verrichten, und versicht sich, E.G. werden ine in denen Artiggln seiner Besoldung und Underhalt halber, so ich zuvor E.G. zuegesandt, gnediglich bedenckchen und pevolhn haben, und thuet sich in selbigen E.G. ganz und gar underthenig vertrauen. Pit also E.G. ganz underdienstlich, Eur Gnaden welle ine von meintweegen gnediglich bevolhen lassn sein. Versich mich, er werde sich vleissig unnd aufrecht verhalten. Was dann die 60 fl, so E.G. dem Resler glihen, petrifft, der hat mir ybl genueg gehaust, und dieweil mein unvermeidliche notturfft erfordert, dem Kupferperkhwerc mit einem merern ernst und pelegung des Handls under augn zu gen, pit ich E.G. gantz hochvleissig, sy wellen sich mit den 60 fl noch pis Weihnachtn gnediglich gedulden. E.G. soll alsdann dannckhpar vergnuegt werden. Damit thue ich mich E.G. ganz vleissig und unnderdienstlich und unns alle den Gnaden Gotes in schuz bevelhen. Actum 24. July anno 73isten.
Eur Gnaden ganz dienstgeflissner und gehorsamer H.Ygl. mp.

*5. Miss. nr. 52590**Glatz, 28. VIII. 1573**Kanzler H. Ygl an Balthasar Batthyány, Schlaining*

Edler, wolgebörner, insonnders gnediger Herr. Eur Gnaden sein yederzeit mein gehorsame und geflissne wilige Diennst zuvor. Demnach ich Eur Gnaden verschiner Zeit im Aprill per Dienner, dem Jacoben Richter, pitlich geschriben, das Eur Gnaden auf mein ghorsame und erste furpith den Hafner seiner Mißethat aus lauter Gnad und Christi Bermherzigkait willn gnediglich pegnaden wolten, also pit ich noch zum andern und dritnmal Eur Gnaden ganz hochvleissig, Eur Gnaden welln mich meins Pits gnedig erhörn und ine gepnaden, damit er diß meiner Pit würclich gegen Got und Eur G. darumb mit seinem armen Gebet danckhpar erscheinen mug. Das will ich umb E.G. nach meiner Vermuglichait geflissen sein zu verdiennen, und thue also mich als der Furpiter sambt dem Verschulder in Eur Gnaden Gnad gehorsamblich und alles Vleis pevelhen; und wann mir Got, als ich hoff, in kurz gen

Schlaining verhilffft, will ich mich als ain alter Krabat und Perkhwerchs-nachpar bei E.G. gehorsamblich gesteln und erzaigen, und thue mich nochmals E.G. und uns alle dem Ewigen Got in schuz bevelhen. Actum Glaz den 28 Augusti anno 73.

Ich wünsch auch Eur Gnaden und meiner gnedigen Frawn zu derselben jungen Erben Glikh und alle Gnad. Ich pin yez auch in die 4 Wochen ain podagraischer Strowittiber. Suma pöß Zimerleut, wie ich podagraischer ainer pin, machen vil schaitn, und wan uns Podagraischen Got der Herr nit solte disfals in Gnaden pedennkhen, so wern wir Podagraischen di armisten Leut und Mäner, so under der Sunen leben, dann alle alte Weiber, will von jungen stillschweigen, wurden ire Hündln an uns hezen. E.G. verzeich mir, ich mains treulich und recht.

Eur Gnaden Alzeit dienstgeflissner H.Ygl mp.

6. Miss. nr. 52591

Neustift, 15. IV. 1574

H.Ygl an Balthasar Batthyány

Wolgeborner gnediger Herr. E.G. sein yederzeit meine gantz geflissne wilige Dienst zuvor. Und pit Eur Gnaden, di woltn mir drei Cenntn stanngeneisen und andern nottwendigen Zeug in derselben Hamer khunfftig gegen geburlicher Pezalung erfolgen und machn lassn, dann ich versich mich, Eur Gnaden sayen genaigt, mein Perkhwerch zu befuerdern und da yezeitn mein Hutnschmid selbs was in Eur Gnaden Hamer auszainen wolte, daß im solches durch E.G. Hutnverwalter verstat und zueglassn werde. Was er nun fur Koll darzue verprauchn wird, das will ich E.G. alzeit wider erstatn, wie ich mich dann versich, daß Paul nit anderst reden wirt, was er noch an mich von E.G. wegen pegert, da es muglich gwest, ichs wiliglich dargeben hab. Also ist abermal, wie ich E.G. zuvor di Zeit ich nun selbst alhie pin, offtmals pitlich geschriben und anlanggen lassen, mein sonder vleissig und freuntlich Pitn, Eur Gnaden wolten mir zu meines Perkhwerchs und aller Arbaitnotturfft (nachdem ich alcait ain Kupfferkaufmann hab und yezo mit zwayen Öfen Tag und Nacht schmelzen lassen und imer ye mer den Handl in ain merers Werch bei gmach anrichten thue, daß ich aufs Gesind allerlai Profandt notturrfftig pin) kunfftig durchs Jar aus und yez zu ain Anfang 4 Mut Korn, ain Mut Gersten und ain Mut Waizen, und dann pißweilen semel pro semper im Jar und yezo anzufanngen zwen oder 3 Stertin Wein von Schlaining umb ain geburlich Kaufgelt, daß ich in auch den armen Arbaitern nit zu theur geben durffte, pewilign und erfolgen, auch von 3 Monat zu 3 Monat zur Zalung gnedigen termin lassen, also wann ich yez von E.G. Traid und Wein erheb, daß ichs alßdann E.G. zu Ausgang der 3 Monnat par pezall, und was ich wider nymb, aber solchen termin darzue hab. Und da Eur Gnaden mich also mit Traid und Wein versehn welln, soll sich E.G. zu mir genzlich versehen,

das ich des Jars ain funfhundert Mut Getraid und ain 200 Stärtn Wein wol abhandln und notturfftig sein wird, und will E.G. das Gelt vor aim andern vergunnen. E.G. soll auch richtige Auszahlung pekhomen, allain pit ich Eur Gnaden wolten sich im Kaufgelt zu Pefurderung diser löblichen ganz (?) gab und erhaltung und ernerung vil armer Arbaiter, Weib und Kind, und daß auch diß E.G. gnedigclich pedennkhen wellen, das in kuerzn Jarn alhie ain zimbliche Mannschafft der Knapschafft vermert und erhalten und E.G. und andern nahentglegnen Grenizheusern kunfftig auff des Veindts einfal ain merer schuz und trost abgeben wirt, gnedigclich erzaigen. Ich pit auch E.G. di wolten mir ain funff Fueder Rütstro umb di Zalung auch gnedig erfolgen lassen und verordnen.

Und ich wais nit, wie ichs umb Eur Gnaden verschult, daß ich noch, so langg ich selbs alhie, pei E.G. auf mein vilfeltiges diemutiges Erpieten und Petitiones so gar kain gnedign Willen oder Vertrauen gegen mir spür, und daß meine geweste Factores vil mer gunst und gnad, auch gros Ansehen pei E.G. gehabt, die mit Ungrundt und mir zu wisslichen schaden ybl gehaust haben und im Kitl nit richtig gewest sein. So ichs doch gegen Eur Gnaden mit treuen, redlichen Herzn und Gemuet auf diße stund zu E.G. muglichn Diensten treulich vermain, und mit E.G. allerlei vertreulich zu caußirn hete, das vileicht E.G. nit schad sein wurde. Es wirt mir gwislich von unrichtign Leutn pei E.G. was eingeworffen, mues also umb Unschuld und vil mer von znichtigen Pueben pis zu seiner Zeit gedulden und Got pevelhen. Und thue mich hiemit E.G. zu gnediger Antwurt und richtigen widerbeschaidts, was ich mich bei E.G. an Traid, Wein und dergleichen gegen meiner erpietlichen Zalung zu versehen und zu verlassen hab oder nit, und dienstlich pevelhen. Actum Neustifft den 15. Aprill anno 74isten.

Eur Gnaden ganz gehorsamer und trewwiliger H.Ygl mp.

Wo auch mein gnedige Fraw E.G. gmachl des Jars Schmalz und Keß zu verkhaffen het, wolt ichs alles von Ir G. zu ainzigen auch durchs Jar nemen.

7. Miss. nr. 52592

1. VII. 1574

H.Ygl an Balthasar Batthyány, Schlaining

Edler, wolgeborner, insonnders gnediger Herr, Eur Gnaden sein yederzeit mein geflissne Diennst zuvor. Demnach ich Eur Gnaden fur den Resler seligen 60 fl, so sy im in seiner Krannkhait darraichen lassn, lanngest pezalln solln, so wissen Eur Gnaden aber zuvoran mein Anligen. Nachdem ich aber auf nagstkhunfftige Wochen den Sambstag wider schwarz Kupffer, ain zehen centn machn und auf den Montag und Erichtag darnach treiben lassen werde, da nun E.G. Kupffer haben wellen, will ich E.G. dieselben umb di 60 fl wieder ganz dienstlich und wilig hinab antwurten lassen, und umb daß Eur G. sich so langg mit mir geduld, Eur Gnaden gliebten Gmachl meiner g. Frauen,

und dann zu erzaigung meiner gehorsamen Nachparschafft auch ain Cennten Kupfer zur Küchnnotturfft verern und mitschikhen. Und well sich alß Eur Gnaden darauf eerlich verlassen. Wellen dann Eur Gnaden mer Kupfer haben, will ich Eur Gnaden umb di Zalung, wie man mier yez zalt, noch geben etlich C. oder di 20 C. gar volgen lassen. Allain pit ich, weil ich aufs Gesindt Gelts noturfftig, E.G. woltn mir den Uberrest erlegn lassn.

Ich hab von Eur Gnaden wegen umb ain verstendigen Ruetngeer ins Jochannistal geschriben, pin ye der Zuversicht, Eur Gnaden in derselben hieigen Herrschafft auch diesen Kupfer unnd ander Genng zu erlangen sein soltn, sonderlich so E.G. auf Mitag schürffen lassn wellen. Hiemit thue ich mich eur Gnaden ganz underdienstlich pevelhen. Actum Erstn July anno 74. Eur Gnaden Alzeit gannz dienstwiliger H.Ygl mp.

Wiewol mir umb den c. Kupfer der Herr Paller in der Neustat 13 fl pezalt, wil ich Eur G. den c. umb di 12 fl 30 kr volgen lassen. Wo dann auch Eur Gnaden des Samuels zum probirn notturfftig, wil ich in E.G. zulassn, dann ich yez wenig zu probiern hab. Er verstet sich wol darauff. Wo E.G. di 10 c. gar nemen welln, so rechne ich allain di 9 c. zu Gelt per 13 fl thuts 112 fl 30 kr. Den Zehenden c. verer ich E.G. Gmachl.

Davon 60 fl abzogen Eur G. schuld plib noch Eur Gnaden mir heraus 52 fl 30 kr. Wils aber E.G. nur umb di 60 fl Kupfer haben, laß michs erst wissn.

8. Miss. nr. 52593

16. VII. 1574

H.Ygl an Balthasar Batthyány, Schlaining

Edler, wolgeborner gnediger Herr. Eur Gnaden sambt derselben gliebten Gmachl und Consorten meiner g. Frauen wansch ich von Got dem Almechtigen neben mein gannz geflissnen wiligen Diennsten Gesundheit, auch zeitliche und Ewige Wolfart. Hiemit schikh ich Eur Gnaden in abschlag der 60 fl schuld 3 c. Kupfer. Den Rest will ich Eur Gnaden in negstkunfftiger Kupferung erstaten.

Zum andern: Meiner jungistn underdienstlichn Erpietung nach, zu erzaigung meiner muglichen iebigisten Diennst, und von meins tails ringfuegiger Perkhwerchsnachparschafft wegn schickh ich meiner gnedigen Frauen Eur Gnaden Gmachl auch ain centn Kupffer, und thue denselbign Irn Gnaden in gepuerender Reverenz verern, auch dieselb Ir Gnaden pitn, sy well ine dißmaln zu ainem anfang und pis ich mit Gots Hilff ainmal mit ain reichen Gwerckhen und Verleger in ain merers Werch und Kupfermachn komb, gnedig nit verschmachn lassen. Damit thue ich mich eur Gnaden ganz underdienstlichs Vleis pevelhen und zu derselben solichen Diensten ganz wilig erpieten. Actum 16. July anno 74.

Eur Gnaden Alzeit ganz dienstgevlissner H.Ygl. mp.

Das Kupfer ist 4 c. in 56 stukhen

Ich pin hochdienstlichs pitn, ob mir E.G. umb ain Fueeder Hei und 2 Fueeder stro, auch ain 10 Mezn Habern pehilflich sein khuntn. Ich wil.s E.G. in Gelt oder mit dem kunfftigen Kupferrest vergnuegen.

Ich pit E.G. noch umb ain Drunkh Ringen lautern Wein ain Flaschn

9. Miss. nr. 52594

Wien, 7 X. 1574

H.Ygl. an Balthasar Batthyány

Wolgeborner gnediger Herr. E.G. sein yederzeit meine ganz geflissne wilige Diennst zuvor. Nachdem ich aus gnuegsamer Ursach an di Rö. Kay. Mtt., unsern allergnedigisten Herrn, underthenigist suppliciert, mir durch derselben N.Ö. Camer Commissarien zu verordnen, die zwischen mir und Jacoben Richter di Pergraitung aufnehmen solln, derwegen si auf den 20 october hieher ain tag darzue angesetzt; dieweil ich dann nit Zweifl, daß unns di bemeltn Herrn Commissarien in allen sachen zur Pillichait entschaidn und vergleichn werden, und ye fur ine Jacoben und mich noch vil weniger ist, daß solche Raitungen, der wir uns selbs ye nit vergleichen wurden, lennger solln angesteelt, und den Leutn, so das yerig zum Perkhwerch dargeben, auch weiter aufgezogen werden solln, So ist E.G. mein ganz diennstlichs Pitn, Eur Gnaden wellen (incrafft des Jacoben selbs Erpieten und daß E.G. Hofrichters in beisein des Gestetners und Andren Kloybers, als ich mit demselbigen di schuld abgerait und verglichen, mir gleichsals von E.G. wegen vermeldt hat, daß in E.G. aufs Perkhwerch, gen Wien oder wohin es sei, zu peschließung der R(aitung) verordnen welln) ine Jacoben auflegen, mit aller seiner notturfft auf den gesezten Tag hieher zu erscheinen, dann ich versich mich, Paul Hentschl wirt nimer wider aus der Sleßien zu der Hamerverwaltung kommen sein.

Zum andern bericht ich E.G., das sich der Herr Graf Julius zu Salm etc., s.G. mit mir umb das halb Perkhwerch zu ainem Mitgwerckhen einglassen und verglichen hat, und nachdeme s.G. in kurz hinein aufs Perkhwerch khomen wirdt, zweifl ich nit, er werd E.G. heimsuechen. Damit thue ich mich E.G. ganz underdienstlich pevelhen, und piten pei dem Kloyber zu verfuegen, sich mit seiner schuldt pis zu des Jacob Richters Abraitung zu gedulden. Actum Wienn den 7 October anno 74.

Auf Martini will ich, wils Got, auch wider auf dem Perkhwerch sein und mich ainmal zu E.G. gestelln.

Eur Gnaden Dienstgeflossner H.Ygl. mp.

10. Miss. nr. 39890*Neustift, 11. VIII. 1569**Jacob Richter, Bergwerksverwalter in der Neustift, an Herrn N.
(= Balthasar) Batthyány, Schlaining.*

Wolgeborner gnediger Herr, Eurn gnaden sein mein gehorsamb schuldig unnd gannz willig Diennst jederzeit bevor. Gnediger Herr, nachdem mir E.G. kurz verschiner Zeit zum Schlaining pevolhen haben, wann mein gn. Herr, Herr Christoff von Rappach zw Prun, hiehero aufs Perckwerch ankhumen wurd, ich solt soliches E.G. zu wissen machen, darauf so füg E.G. ich gehorsamblich zu vernemen, das mein gnediger Herr, der von Rappach, vor etlichen tagen hiehero ankhome, unnd haben sein Gn. mir selbst pevolhen, solches E.G., daß s.G. diser Zeit alhie sein, zuzuschreiben. Das hab ich E.G. alß meinem gnedigen Herrn auf derselben Begern zur nachrichtung unangezaigt nit verhalten solln, unnd thue mich E.G. neben götlichen schuz des Almechtigen underthenig pevelhen. Actum aufm Perckwerch Schwebburg in der Neustift den 11 Augusti anno 69.

E.G. unndertheniger unnd schuldig gehorsamer Dienner Jacob Richter Perclwerchsverwalter in der Neustift mp.

11. Miss. nr. 39891**Bergwerk Pernstain, 1. IV. 1570**Jacob Richter, Bergwerksverweser, an Balthasar Batthyány, Schlaining.*

Wolgeborner gnediger Herr, E.g. seindt mein unnderth(en)ing gehorsam willig Diennst yederzeit mit vleiß bevor. Hab E.g. schreiben unnd begern vernemen, . was meines gnedigen Hern von Rappachs Titel sey, denselben E.g. zu berichten. Den haben E.g. zu vernemen. Sein gnadt werden diser Zeit zw Wienn sein, sy werden sich aber über etlich wenig tag nit aufhalten, uf dißmal nit mer, dann ich wil E.g. mich underthenig bevolhen haben. Götlichen gnaden bevelhenndt. Actum aufm Perckhwerch Pernstain den 1 Aprill anno 70.

E.Gnaden unndertheniger gehorsamer Dienner Jacob Richter verweser mp.

Dem wolgebornen Herrn Herrn Christofen Herrn von Rappach zw Prun, Rö(misch). Kay(serlicher). M(aies)t(ä)t. Peysizer der Lanndtßrechten in Österreich, meinem....

Generoso et Mag(nifi)co D(omi)no D(omi)no Ch(risto)phoro Libero Baroni de Rappach D(omi)no in Prun Sa(cre). C(aesare)e. et Regie M(aies)t(a)tis Consiliario

* korrigiert aus dem am Brief von einem Archivar handschriftlich anstelle der verblassten maschinellen Numerierung angebrachten irrtümlichen Zahl 39899.

12. Miss. nr. 39892*Bergwerck Pernstain, 27 XII. 1570**Jacob Richter, Bergwerks-Verweser, an Balthasar Batthyány, Schlaining*

Wolgebornner gnediger Herr, Eurn gnaden seindt mein schuldig gehorsam willig Diennst yederzeit bevor. Gnediger Herr, hab E.g. schreyben wegen derselben unnderthann Gall Premstainer (wie das im meiner g. Herrn unnd gwerckhn Huetman Clauß Meyrl biß 11 Reunisch gulden schuldig, di er ain lanngge Zeit hero von im nit habhafft werden mügen) empfanggen unnd Inhalts verstantden, welchen ich alsपालden zu bezaln auferlegt, weil sich aber gedachter Huetman peklagt, wie das er diser Zeit das bare gelt nit aufbringen möcht unnd mit mir sovil gehandelt, wo er sich mit Tuech zalln lassen, das ich im sovil tuech darleihen wolt (welichs er Premstainer nit annehmen welln, das ich in also weiters nichts auferlegen khönnen. Item so hat er im sein behausung furgeschlagen, die im auch nit annemblich. Das sich also gedachter Premstainer warlich nur mit Geltswerdt, weil yedes bare nit vorhanden, vermug der Lannndtsbrauch zaln mus lassen, so ist gedachte schultt nimer 11 R. gulden, sonndern nit mer alß 8 gulden, das hab ich E.g. als meinem gnedigen und gebietunden Herrn zur widerantwort auf derselben schreiben nit verhalten khönnen, unnd thue mich E.g. neben götlichen schuz des Almechtigen unnderthenig gehorsams pevelhen. Datum aufm Perckhwerch Pernstain den 27 Decembris anno 70.

E.Gnaden unndertheniger unnd gehorsamer Dienner Jacob Richter verweser mp.

13. Miss. nr. 39893*9. III. 1571**Jacob Richter, Bergwerksverweser, an Balthasar Batthyány*

Wolgebornner gnediger Herr, E.g. seindt mein gehorsamb willig Diennst zuvor. Gnediger Herr, nachdem ich mit E.g. wegen meiner g. Herrn und gwerckhen des Pernstainischen Kupferperckhwerchs etlich sachen zu reden hab, derhalben an E.g. mein underthenig biett, di wolten mich bey E.g. furkhomen lassen. Das erkhenn ich mich gegen E.g. unnderthenig zu verdienen. Actum den 9 Marti anno 71

E.G. unndertheniger gehorsamer Dienner Jacob Richter Perckhwerchsverweser mp.

14. Miss. nr. 39894*Schlaining, 15. X. 1571**Jacob Richter, (Bergwerks-)Verweser, an Balthasar Batthyány, Rechnitz*

Wolgeborner gnediger unnd gebietunder Herr, Eur gnaden seindt mein underthenig gehorsam willig Diennst (zuvor). Gnediger Herr, ich kann aus höchstdringender nott nit umbgehen, Eur gnaden klagendt anzuzaiigen, das sich gester abens auf Anregen des laidigen Sattans unnd Teufl begeben, das ich mit Hansen Kiettl, meines Herrn Huetman, welchen der Herr Rösler anyezo mit sich gebracht, zu schlagen khomen, ob er wol erstlich der Anfanger gwest unnd mich bößlich verwundt, wie dann solches di Leut gesehen, darauf ich im wieder ain streich gegeben, darnach er über ain gutte weil gefalln unnd im Wein erstückht, dann er von disen streich nit gestorben, auch sünssten kainen schaden gehabt, wie er dann gnugsam beschaut worden ist. Darauf man mich alhie in das Stattgericht gefenckhlich einzogen. Derhalben glanngt an Eur gnaden mein umb gots wollen zum höchsten bietten, E.gnaden wolten mit mir armen nit also schleinig verfahren, dann ich schreib meinem Vattern, der wirdt sich mit der Freuntschaftt vertragen. Wo auch muglichen, das mich Eur g. auf gnuegsame Pürgschafft herausgeben wolt. Negst Gott hab ich zw Euern gnaden mein höchste Zuflucht, dieselb wirdt mich armen nit verlasen unnd alle gnadt erzaigen, dann w(e)iß Gott daß es aus keinen Fursaz bescheen, sonndern ich hab mich Gwaldt wehrn müssen. Piet Eur gnaden umb gotswillen, di welln mir gnad erzaigen, ich wil mich E.g. underthenig pevohlen haben. Hiemit Gott zu gnaden bevolhen. Actum Schlaining den 15 October anno 71.

E.g. unndertheniger armer gefangener Jacob Richter verweser mp.

15. Miss. nr. 39895*Schlaining, 26. XII. 1573**Jacob Richter an Balthasar Batthyány, Wien*

Wolgeborner gnediger Herr, E.g. seindt mein underthenig schueldig gehorsam willig Diennst yederzeit bevor. Gnediger Herr, E.g. werden g. wissen tragen, das der alt Prunmaister von dem Prunnengraben abgestanden unnd hienwegkh. Nun ist vor 8 tagen ain Pergkhman hieherokhomen, der sich fur ain statlichen Prungraber furgiebt, den ich bei ezlich tagen aufgehalten. Wo nun E.g. den zu verfertigen weiters arbeiten lassen wolten, werden sich E.g. aines beschaidts hierin erclern, ob man dieweil arbeiten lassen solt oder aber biß zu E.g. Zukhunfft warten. Das hab ich E.g. schueldig gehorsambs anzaiigen und vermelden solln. Gott zu gnaden pevohlen. Actum Schlaining den Tag Stefani des 73.

E.Gnaden gehorsamer underthan Jacob Richter mp.

16. Miss. nr. 39896*Schlaining, 15. V. 1574**Jacob Richter an Balthasar Batthyány, Güssing*

Wolgebornner gnediger unnd gebietunder Herr.E.g. sein mein underthenig schueldig gehorsam willig Diennst zuvor. Hab E.g. g. schreiben gestern vor dato empfangen unnd derselben bevelch vernomen. Hab heut dem Schlosser gen Rechniz Potschafft thann, heraufzுகhomen, damit di Puchsen zum Röhrn gemacht werdenn. So will ich alsपालden anfahren unnd Fluedernägl, sowohl di schuech zum stegkhenn machen lassen, allain, daß man weiß, wievil derselben sein muessen. Piß dato haben wir in 70 c(enten) eißen beieinander, man mag derzeit wochentlich, da uns nichts hiendert, weil die notturfft waser verhandden, uber 20 c(enten) schmiden, unnd soll hierin an meinem Vleiß, sovil mir muglich, nichts erwunden sein, alß ich dann hof, E.g. werden meiner dreijarigen Diennst gedengkhenn unnd mich derselben gewißlich empfinden lassen.

Ferrer bericht E.g. ich, daß wir mit den ainem Roß, so der Lucas Gutschiknecht unndern Satl gefuert, gar nit von statt mag, nit gebrauchen mugen, so khönnen wir mit 3 Roßenn bei diser schweren Fuehr wenig richten, pit derwegen E.g. wolten ain Roß, so derselben etwan nit tauglich, heraufschikhenn, so zu gebrauchenn, damit der Handel also mag fortgebracht werdenn.

Waß belangt das der liebe Got sein straf gen Alten Schlaining mit der Infection geschigkht, sovil nun muglich und sonderlich Gott verhueten will, wellen wir uns fursehenn, und unns nit in Gefahr geben. Das hab E.g. ich schueldigs gehorsams berichten sollen. Will mich derselben zw Gnaden negst Gott bevolhen haben. Datum Schlaining den 15. May anno 74.

E.Gnaden unndertheniger schueldig gehorsamer Dienner Jacob Richter mp.

17. Miss. nr. 39897*Schlaining, 22. VII. 1575**Jacob Richter an Balthasar Batthyány, Güssing*

Wolgebornner gnediger unnd gebietunder Herr, E.g. sein mein y(e)derzeit schueldig gehorsam willig Dienst in aller Underthenigkhaidt zuvor. Gnediger Herr, ich hab nit umbgehen khönnen, E.g. zu schreyben, ob E.g. mir woll vor 8 tagen 20 ungr. Gulden durch den Herrn Hofrichter zustelln lassen, so hab ich doch mit denselben bei sovil diser Zeit gesiennedel, und ich auch ezliche wochen nit dahaim gwest, den Arbeitern in meinem Abwesen etwas mit der bezalung aufgeschlagen, und zu meiner Anhaimbßkhunfft vertröstet worden. Damit ich aber mit allen Arbeitern richtig, hab ich ain Abraitung mit ainem jeden furgenomen, daß ich also befunden, daß man inen woll was zu bezal- len schueldig. Dann E.g. alß der mer und hochverständigen ainer zu erach-

ten, da vil Arbaiter bei ainem Händel, und mit Khaufmansguet wieder entgegen gemacht wirdet, daß nit weniger ainem weg alß den andern der Sam oder uncossten auflauffet. Hab derhalben mit inen dahien gehandelt, daß sy sich gedulden wellen, biß daß ich wieder in das Eisenmachen khomen werde, welches dann ob Gott will wieder ins werkh khomen. Allain, weil ich dise wochen das mehrer eisen zu den klain Hamerl außschlagen lasse, unnd dasselb noch nit zu Gelt gebracht worden, erfodert die Notturfft, daß man die Arbaiter mitlerweil biß zu irer Pezalung mit Costgelt underhalten muß. Glangt derhalben an E.g. mein underthenig biet und begern, die wolten mir bei Zaiger 20 Taler schickken, auf daß ich di Leut bei gueten willen und irer Arbeit erhalten mag. Den Rost hab ich vor 2 tagen angefeurt, prindt sehr woll, verhof alßdann, da wir in angreifen werden zu schmelzen, vil besser eißen zu machen, wie dan vormalß bescheen, welln auch desselben eisens den halben Tayl von ainer Renn mit dem klain Hämmerl woll zw gueten Nuzen bringen, alß ich dann schon alcait ezliche Proben von ainer Renn versuecht und schmiden hab lassen. Versiech mich auch, wir wellen mit raucheißten in Vorratt khomen, da wir den andern ofen unnd Pälg höher und grösser richten werden, daß wir in Hammer mit Rennen und schmiden nit solten gesaumt sein, alsपालden wir di strigkh bekhomen, wie ich dann allererst heut frw den Schiner zum Sailer gen Petterßdorff geschikht, welln wir di Sahmfart furnemen und versuechen, müssen auch in der Rost mit den Rossen sowoll dieselb nit zu uberfassen gemacht thuen, biß daß sy ain wenig gewenet unnd abgericht werden. Wirdt mir was weitters fürfallen, daran glegen, wil ichs E.g. auch furderlich berichten, Diß hab ich E.g. zuzuschreiben nit underlassen khönnen. Göttlicher gnaden bevolhen. Actum Schlaining den 22. Juli anno 75.

E.Gnaden undertheniger schueldiger gehorsamer williger Dienner Jacob Richter mp.

18. Miss. nr. 39898

Schlaining, 2. IX. 1575

Jacob Richter, V(erweser), an Balthasar Batthyány, Güssing

Wolgebornner gnediger unnd gebietunder Herr. E.g. sein mein underthenig schueldig gehorsam willig Dienst zuvor. Ich hab gester vor dato dem Herrn Hofrichter anzaigt, wie die sachen im Playhauß wegen des neuen Ratß, sowoll der Palg halb geschaffen. Alß wir am vergangen Mitwoch mit den andern grossen neuen Palgen fertig worden und di fur den anndern ofen furrichten welln, seindt unns in den obern Palgen drey Klampfen miteinander abbrochenn; ehe wir dieselben wieder aufbrochen und neue Klampfen angeschlagen hetten, wer es uns zu lanng worden, haben derwegen alsपालden di neuen grossen Palg, so fur den undern ofen gehört hetten unnd durchaus gedoppelt worden, fur den obern ofen einzogen und gehen lassen. Sy blassen

sehr guet, di Palg aber, so gar vast gerunnen und fur den obern offen gwest, hab ich von stundt an abbrechen lassen, di Palgbrett bessern und verwahren lassen unnd das leder durchaus dopeln und aufziehen lassen. Allererst werden es rechtschafne Palg sein. Heut welln wir mit den andern ofen anfahren umbzulassen. Wie es sich alßdann stellen unnd erzaigen wirdet, solches E.g. fürderlich zu berichten, und so das neue Rat, darann ich nit Zweifel, für guet befunden wirdet, alsपालden noch ains machen lassen. Den Rost laß ich ansetzen und zurichten. Wann wir nur wieder ainmahl mit dem Playofen in ain rechte Arbeit khomen thetten. Hab auch an E.g. ain 15 Taler begert, weil man anyezo gar wenig Eisen khaufft, auch desselben ain Zeit hero wenig können gmacht werden, damit man di Leut, welcher ich vil auf den Halß, möcht erhalten werden, biß daß es besser im Playhauß von statt gehen thett. Das hab E.g. ich kurzlich berichten sollen. Wil mich hiemit negst Gott E.g. underthenig bevolhen haben. Datum Schlaining den 2. September anno 75. E.Gnaden unnderthenig und gehorsamer Dienner Jacob Richter V(erweser) mp.

19. Miss. nr. 39899

Schlaining, 11. IX. 1575

Jacob Richter, Verweser, an Balthasar Batthyány

Wolgeborner gnediger Herr, E.g. sein mein underthenig schueldig gehorsam willig Diennst treues vleiß yederzeit zuvor. Auf E.g. begern, wie es diser Zeit umb derselben Eisenpergkhwersch unnd Hammerwerch geschaffen, haben E.g. auß negsten meinem schreyben vernomen, daß wir im Playhauß gotlob wiederumben in ain richtige Arbeit khomen, und daß das neue Ratt sehr guet ist. Der Herr Hofrichter wirdt Laden verschaffen, damit Maister Cunz noch ains machen unnd mit eheeisten verfertigen soll, unnd nachdem wir ain zimlichen Vorratt an Koll in Waldt haben, wirdt der Herr Hofrichter Leut geben, di dasselbig auch heraus füehrn helffen. Dise wochenn wolt ich gern ain 32 c(enten) Eisen nach Edenburgkh schickhen, damit ich Gelt zum Handel wieder bekhomen möchte. Weiß gleichwol nit (weil man sy also lanng aufgezo-gen und nit Eisen geschickht), ob sy weitter was darleichen unnd herausgeben werden, oder aber, weil jetzt der unfridt, daß sy dessen ain bedengkhen hetten. Ich hab dise wochen nit mehr alß 54 h (Pfundt) eißen verkhaufft und laufft nur auf das bloße Costgelt wochentlich uber dj 27 fl reinnisch auf, derwegen E.g. werden dem Herrn Hofrichter bevelhen, da es ye di grosse not erfordert unnd das gesiendel möchte erhalten werden, was darzugeben. Sunssten stehn alle sachen in zimblichen weißen. Het mich aines andern Roß zum Handel von E.g. versehen. Eß glanngt auch an E.g. mein underthenig gehorsam biet, was meine sachen des rechten betreffenndt, dieselb woltens biß zu irer wilß Gott glücklichen Hieherokhunfft einstellen. Es beschicht mir wiß Gott in ezlichen Artiggln unbillich. Item so seindt mir E.g. Hofgesiendel

eins tailß vast feintlich und müßgunstig, beger nit vil rechtens, wil meine sachen E.g. zu erkennen underthenig bevelhen unnd haimstelln, di werden ire Verweser und Pergkhleut der Gebuer unnd Pilligkhait nach bei denjenigen, was sy fueg und recht haben, hanndthaben und zu schuzen wissen. Dessen wir uns zu E.g. versehen und und rechtens getrössten. Mich und uns alle derselben negst Gott bevelhendt. Datum Schlaining den 11. September anno 75.

E.Gnaden undertheniger schuldig gehorsamer Dienner Jacob Richter, Verweser mp.

20. Miss. nr. 40271

Schlaining, 15. X. 1571

Merthenn (Martin) Roesler von Danzig an Balthasar Batthyány

Wolgeborner Gnediger Her, mit Erbitung meiner willigen Dienst wil ich E.G. dinstlich nichtt verhalten, daß ich gestrigs tags Euer Gnaden Gebeu undt Gruben sampt meinnem Steiger besichtiget undtt befunde, daß bein der Obern Gruben, in welcher der Rabensteiner arbtt, das Nichtt vonnötten, daß Feltt Ort weitter zu treiben, welchs doch gar vergeblich geschege, die weil der Gang gar inn die Teuff sein Storz hatt undt die Klofft gar unterwertz in die teuff feltt. So habe ich dem Rabensteiner mein guitt Beduncken angezeigt, daß ehr Baltt vor dem Ort Nider Sincken Soll, So kann man Sehen In der Tiffe, wie daß Erztz Sein Streichen hatt. Die Mittelste Grube, Duncktt mich, Möcht E.G. wol Bleibenn laßenn, dan alda wirtt wenig außzurichten sein, dan die Erztz ligen Nohr Nirig Alda, es ist ein Schmerklöfftig gebirg undt kein ganghaffter gang Alda.

Die unteste Zeche ahm wege Da haben sie einen Feinen gang angetroffen, ist nichtt Böß, daß Sie daß Lehen vollends hinnnein Arbaitten, Dann eß hatt eine Feinne Arth, vorsihe mich, der Gang wirtt hinnein Mechtiger undt ganz werden.

Die Grube hinter dem Hammer ist guett undtt Erztz genug darinne zu gewinnen. Aber mit dem Zymmeren muß Sie Anderst vorwart werden, Damitt sie nichtt gar eingehett. Man köndtt Alda woll 3 Heuer auff Erztz förerenn.

Ferner Gnediger Her kan ich E.G. auß vorfallender Nott nichtt Bergen, daß Gestriges tageß Ein großer schaden gescheen, Dan der vorweser Jacob Richter undtt mein Steiger, So E.G. Gebeu neben mir Besichtiget, Seint miteinander gar ein weng vor mir hinauß gangen, wie wol der vorweser ist geritten, undtt weiß nichtt, wie sie eß miteinander gemacht, daß Der vorweser Den Steiger entleibett undt Zue Toht geschlagenn hatt. Ich Bin woll darzu kommen, daß der Steiger gefallen ist, hab ich gesehen, unndtt Jacob ist vom Roß abgesprungen undt ist also Im ligen todtt Bilyben, Darauff Dan E.G. Dienner der Keller Mihall undtt Winckler Bastell, So mir daß Gleit hinauß geben, wie daß geschrei hinnein kohmmen ist, daß Sie einander geschlagen,

undtt haben Also Den Jacob neben mir gefangenn herrein gefuertt undtt dem Her Richter In die Gerichtte uberantwortt. Nue ist mein Dienstlich Biett ahn E.G., daß E.G. an Ordnenn wöllenn, damitt der ubelltehter, Der denn Guetten gesellen So jämmerlich vom leben Inn Todtt Bracht, Inn E.G. schloß In Guette vorwarung genohmmen möchtt werdenn, Dieweil es doch auf E.G. Grundtt undt Boden gescheenn, So will ich Inn der weill Dem Hern Ihgell s.G. zuschreiben, damitt eß Deß Entleibten Freunden auch kundtgethann werden magk. Vorstehe mich derohalbenn, E.G. werdenn herinne die Billigkeit vorzunehmen wißenn.

Waß Sonsten der Leut halber, So euer Gnaden Begerenn zu bestellenn, wil ich Sovil muglich mit Fleiß außrichten. Woltt Gott dießer entleibtt mensch Soltt Noch lebenn, ist gar ein vorstendiger unndtt geschickter Bergman gewest, Der man nichtt viel Findett. Damit wil ich E.G. Samptt E.G. gemahl unndtt Allen den Jungen Göttlichem schuz Empfehlenn undt Biet E.G. umb ein Antwortt. Datum Schlaining den 15 Octobris anno 71.

E.G. Dinstwilliger Marthenn Roesler von Danzig mp.

21. Miss. nr. 40272

Bergwerk Neustift, 25. X. 1571

Merthen Roesler von Danzig zum Sauerprunen an Balthasar Batthyány

Mein willige Dienst Seint E.G. Jede Zeit Bereit. Edler wolgeborner Her, Ich will E.G. Nichtt vorhaltenn, Daß Zeiger diß Briffs, Der Richter zu Mararschdorff, deß Hern vonn Kunigsberg Underthener, Mir angezeigtt, ehr habe Auff E.G. Grundt undt Boden Etliche Feslein Wein ligenn, Welche ehr Gerne Heim Furen wolte, Unndt Dieweil E.G. Aber mitt Seinem Herrn Ihn Unfriede Stehenn, So Beförchtet ehr sich, E.G. Möchten Ihm Solche wein Nichtt paßiren laßen unndtt Ihn Etwow auffhalten. Derohalbenn Mich dan Gemelther Richter umb ein schriftlich Vorbitt ahn E.G. angelangett, undt Dieweil Dan Berurter Richter unß zue unßerem Bergwerck Alhie Allerlei Beförderung thuett, Habe ich Ihm Solcheß nichtt Abschlagen köhnnen, undt ist Derowegen ahn E.G. Mein gnedigen Herren Mein Dienstlich Biett, E.G. wöllenn, Soferne Sichts Leiden will, Dießem obgemelten Richter Seine wein wegzufuerenn Erlauben undt Nachlaßen. Daßelb wil ich vor meine Persone Nach vormögen umb E.G. wieder vordienen undt will mich himit Ihn E.G. Gunst Befohlen haben. Ich vorreise Morgen Frue Gehn Wien, So Balt mir Gott herwieder hilfft, wil ich, Soferne es E.G. gelegenn Sein wirtt, Besuchen. Datum In der Neustift auffm Berghweg In Bernstein den 25 Octobris anno 71.

E.G. Dinstwilliger Merthen Roesler von Danzig zum Sauerprunen

22. Miss. nr. 40273*Neustift, 14. XII. 1571**Merthenn Roesler zum Sauerprun an Balthasar Batthyány*

Mein willig Dienst Seint E.G. Jederzeit Bereit. Gnediger Her, Ich will E.G. Dinstlich Nicht vorhalten, daß Jacob Richter, So In E.G. schloß zum Schlaning Gefangen ligt, Ahnn Mich Gelangenn hatt laßen unndtt umb Gots willen gebethen, Ob ehr auff Genugsame Burgschafft auß der Hafft Kohmmen Möchte, Mich gebethen, daß derohalben ahn E.G. schreiben wolte. Daß ich Nicht darwieder Sein woltt, Die weil dan Des Entleibten Freuntschafft Noch gar Keinne Meldung hiher thuen, Bin ich vor meine persone wol zufriede, So es E.G. vor guett Erachten, Daß ehr auff Genugsame Burgschafft außgelaßen werden, Damit ehr In der Stadt Zum Schlaaning Biß auff Der Freuntschafft , an Meinen Unverrucklich vorhallten Bleiben wölle unndtt fernern Bescheitt vonn deß Entleibten Freunden erwarte. Wie sich Dann E.G. alß Ein Hochverstendiger wol wol zu halten werden wißenn. Damit wil ich E.G. In Götlichen schuz Empfohlen habenn undt E.G. Sonst Nach meinn vermögenn Zue Dienen Bin ich Allezeit willig. Datum Neustift Den 14 December anno 71.

E.G. Dinstwilliger Merthenn Roesler zum Sauerprun mp.

23. Miss. nr. 40274*Neustift, 25. I. 1573**Merthenn Roesler zum Kaltenhoff undt Sauerprun an Balthasar Batthyány, Schlaining*

Meinne willige Diennst Seint E.G. Meinn Gnedigen Herrenn Jedezeit Guetwillig Bereit. Wolgeborner Gnediger Herr, Ich kann E.G. Nichtt vorhalten, Das Jacob Purth, gewesenner Pfleger zue Bernstain, Bitlichenn ahn mich Gelanget, Demnach Ehr Izigerzeit In verhaftung wegenn Etlicher Maleficz Sachen Gerathenn, wegenn sein ahnn E.G. vorbitlich Zu schreiben, Damitt Im E.G. Aus Barmherzigkeit Ihn Ansehung Seines Ahrmen Weibs und Sieben unerzogenen kleinen Kinder Genediglich Mitt Einer Vorbitt schriffitt Bey Ihrer Rö. Kay. Mtt. Zuhülff kohmmen wolten. Überschickh auch hymitt E.G. des Purths Urgychtt, So ehr auf Gemelten Pfleger Gutwillig Bekannt, Dergleichenn seinne Defenssionschriffitt undt Antwortt, So ehr Darauf Gestendig, Sowoll Seynne Suplicationschritt, So ehr Ahn Ihr Kay. Mtt. Getahn, Damitt E.G. Daraus die Sache, wie Sie Beschaffenn, Nach Der Lenge Gnediglich Zu vernehmen haben werden, unndtt die weil Es dann Billich, Auch Gottes Befelch ist, daß einem Christ Inn Seinen Nöthenn vor denn Anderennn Bittenn undt hulfflich sein Sollen, hab Ich Gemeltem Jacob Purthen, wie oben angezeigt, Sein Biett auch Nicht Abschlagenn Mögenn, unndtt Gelanggett derowegenn Ahnn E.G. Mein dinst-

lich Biett wegenn Gemelts Purts, E.G. Die wollenn Als ein Christlicher Her Gemeltenn Purthen Sowoll Sein weib undt kleinne Armen Kynnderlein Beherzigen undt Ihme mitt einer vorbitt Bein Ihr Kay. Mtt. Zuhulffe kohmmen, ob die Sache Geringert undt ehr Beim lebenn Erhalten Mechtt werden. Daßelb wirtt Gott der Almechtige E.G. höchlich Belohnen, undt Ich will mich Befleißenn, Solches auch umb E.G. wieder Nach vormögenn zu vordinen, undt thue E.G. Sampt derselben Gmall undt Hausfrauen Götlichenn Gnaden In schuz Empfahln, Samptt wunschung Gotliches Segens undt einem Glückseligenn Neuen Jahre. Datum Neustift denn 25 Januari anno 1573. E.G. Dinstwilliger Merthenn Roesler Zum Kaltenhoff undt Sauerprun mp.

24. Miss. nr. 40275

Neustift, 2. Il. 1573

Merthenn Roesler an Balthasar Batthyány

Mein willigenn Dienste Seint E.G. Jede Zeit Gutwillig Bereitt. Wolgeborhner Gnediger Herr, Es hat mir der Jacob Richter vom Schlaining wegenn E.G. eyne Vorehrung überschickt, vor welche Ich mich gekennß E.G. Zum Alleruntertenigsten thue Bedannckenn. Ich will auch, Soferne mir Gott daß Lebenn vorgunnet, Solche vielfaltige Woltadt, So mir teglichenn von E.G. Bescheenn, Nach Mein vormögenn wieder vorschulden undt vordienen. Es Meldett auch der Jacob Inn Seinem schreibenn, daß E.G. gerne Segenn, daß ich Hinnauff Gen Schlaining Kohmmen Möchte, So weis Es der Almechtige Gott, daß ich mir offtt vorgehommen, Zue Euer G. zu farenn, Aber Ich förchte Mich, daß ich Mich wieder gar vorterbenn Möchte, Damitt ich Nachmals Inn der Bestenn Zeit, wan es von Nöthen Sein wurde, Beligenn Müste. Derowegenn woltt ich Mich Izzt lieber Noch ein wenig Innehalten, Damitt ich Ein wenig wieder Zuer Krafft Kohmmen könte unndt alsdan den Sachenn Rechtt Abwarthenn Möchte. Es hatt sich Gotlob mit mir Zimlich Gebeßert, Nohr mit Ehrenn vor E.G. Zu Melden, Die schenckell seint mir gar groß zuschwollen, daß ich Nichtt gehenn Mag unndt mus mich vor der Kette hütten, Sonst möchtt ich etwo die waßersucht überkohmmen. Biet derhalbenn E.G. wollenn Keinen verdruß darob habenn, Dann Izt Noch wenig versaumbtt werden Mag. E.G. die laßen Nohr desto Mehr Holz Beifueren, wenn gleich waß überbleibt, So ist es unvorlohren. Umb denn Zymmerman Gen Brün hab ich auch schon geschribenn, vorsehe Mich Inn etlichenn tagen Bescheitt zu überkohmmen. Wan ich Nohr gar ein wenig zuer Sterke wieder kohmme, unndt es ein wenig wärmer wirtt, So will ich Mich Selbst sehenn, Izzt Aber kann ich Noch nichtt. Es ist auch Noch wenig versaumet, Dann man mitt Bauung Des Wehres So woll mit Abwegung Des Waßers Inn dieser Kette Nichtt umbgehenn Magk, unndt ist Beßer, mann derwarte der Rechtenn Zeit, damitt mann Alle Sachenn desto Beßer Besichtigenn kann unndt es Recht Bauenn, Damit Nichtt Etwaß vorsehenn wirtt. Solches hab ich E.G. Mein

G.Hern In der Eill Nichtt vorhalten wöllenn, unndt tue E.G. Götlichenn schuz empfehlen, Mit Dinstlicher Biet, E.G. wöllenn Mein gnediger Her Sein. Datum Neustift denn 2 Februari anno 73.

E.G. Diennstwilliger Merthen Roesler

25. Miss. nr. 40276

s.d. [nach 1. Il. 1573]

M(erthen) Roesler an Jacob Richter, Schlaining

Gunstiger Freunt Jacob, ich hab aus euern gestrigen schreiben vernohmmen, daß ier des Braunen Erzt auß 2 Grubenn Bekohmmen, last ein Jedes Sonderlich Röesten, unndt ist doch schon gewonnen weiß Erzt ublich genug vorhanden, daß last schäden, unndt auch von Jeder Grubenn Sonderlich In ein Röstlen Bringen. Der Alt Bleuer wirt Ihm wol zu thuen wißen, ehr Bedarf Aber einen, der In vortreibt, Sonst vorrichtt ehr wenig.

Ich Biet, ob ier mir einen Zuwege Bringen könt, der mir ein 8 oder 14 Tag Gehäck den Roßen schnite.

Dem Hern Badjanni S.G. Zeigt mein willigen Dienst Ahn, ich vorsehe mich, biß Sambstag Nach Mittage Beinn seinen Gnaden zu sein.

Von Zymmermahn zu Brün hab ich Bescheit Bekohmmen, man hat Ihn Daheim Nicht Antroffen, Ehr ist Bein Herrn Lizko in Behmenn, dem Sol ehr auch Ein Hammer zu Bauen angeben.

E.W. M.Roesler

Beim H(ern) Pfarhern Bringt mir ein wenig[*ein Wort unleserlich*; Tinte ?] zuwege.

26. Miss. nr. 51316

s.d. [1625]

Hans Venus, Pächter des Kupferbergwerks Neustift und Bernstein, an „Freiherrn“ (recte: Graf) Franz Batthyány

Wohlgeborner Freyherr, gnedig und hochgebietunder Herr. Weilen ich Hans Venus, derzeit Bestandtinhaber des Kupferpergwerks zur Neustift und Pernstain, mit ihr Gn. Herrn v. Khönigsparg laut aufgerichteten Bestandtbrieff auf 8 Jahr umb jährliche Bestandsumma wegen ermeltes Bergwerks geschlossen, solches Pergwerk aber wegen des langen Stillstands sehr eingangen gewesen, welliches ich eine Zeit hero wenig geniessen können, sondern nur bauen und großen Unkosten aufwenden müssen, nun es aber gottlob so weitt in Gang gebracht, daß man itzo an Kupfer, Schwefel, Vittriol und Farb Kaufmansgut machen und zimblichen Nuzen und Ergötzlichkeit von demselben haben kan, mir aber zu der Zeit, da es am besten zu gebrauchen und zu geniessen were, der Verlag zu solchen Werk abgeht und mangeln tut, als wollte E.G. ich ermeltes Bergwerk in der noch übrigen Zeit meines dato

1625 ist bis anno 1631 ist als zu End lauffender Bestandjahr auf halben Theil Gewinn und Unkosten als einen Mitgewerken zugeniesen erfolgen lassen, nachfolgender Gestalt:

Als erstlich, weil ich ihr G. Herrn v. Königspereg eine Summa Geldes zum Bestand zu geben mich verwilliget, an solcher Summa wölle E.G. jarlich den halben Teil, alldieweil E.G. gleiche Nuzung zu empfangen, für seine Person erlegen und entrichten.

Darnach so verbleib ich noch auf Abraitung Herrn Jacoben Kolopacher Pflegern der Herrschafft Pernstain per 1500 flR schuldig, so er mir auf Perkwerkspau fürgestreckt, für welche Summa E.G. auf Jahr und Tag wölle einsprechen, und weil ich solches Geld auf erwähntes Pergwerk gewendet und ietzt am besten zu geniessen ist, solle E.G. den halben Teil an bemelter Summa Herrn Kolopacher neben mir abtragen und bezalen.

Item so bleibe ich auch Herrn Andreen Kettner auf Abraitung zu thun 50 Centen Schwefel und Vitriol, an solcher Summa will er sich auf Porgschafft wöchentlich mit 2 Centen bis zur völligen Bezalung contentiren und befriedigen lassen. Ihr G. soll aber den 1 Centen wöchentlich einspringen und ihn entrichten.

Nachdem aber E.G. zu Schlaining das Eisenpergwerk widerumb de novo aufzurichten vorhabens, wölle Ihr G. bis auf ermellte Zeit der Bestandjahr des Kupfferpergwerks mir gleichfalls dieselbe Eysenpergwerksnutzung, so nach dem Segen Gottes etwas erbaut würde, auf gleichen Verlag und Gewinn zuestehen und erfolgen lassen. Zu Auferbauung aber des Pergwerks und bei der Werkverlag wölle E.G. anfenglich hergeben 4000 flR, nachdem aber solche verbaut und zu gutem Nuzen angewendet, will ich hinwiderumb solche Summa mit anderen 4000 flR belegen und gleichen Unkosten tragen, darüber den ein unpartheyscher Verweser, der da in Einnahm und Ausgab ordentliche Raitung thun und halten, hergegen an Kaufmannsgut den halben Teil E.G. für sich haben soll.

Was dann anlangt die Werkstätten, Hütten, Plähauß, Hämmer und zu allhand diesen Werk gehörigen Pau, so möchten aufgericht werden, solle E.G. Bauholz, Laden, Kalch, Sand und Stein auf seine Unkosten ohne mein Entgelt herzubringen lassen, was aber auf Maurer, Zimmerleut und alle andere Notturfft gehet, will ich halben Teil Unkosten tragen und auf mich nehmen.

[Johann Venus, Gewerke, wartet auf Antwort]

Am Rande von anderer Hand folgende Anmerkungen (der Batthyánschen Verwaltung ?):

- 1) Dem Kollopacher Schuld zu bezalen in 1 Jahr 1500 fl (halben Teil zalt Venus).
- 2) Dem Herrn v. Königsperg ist man Bestand schuldig von 1625-1631 1500 fl, innerhalb von 3 Monaten soll man ihm den halben Teil geben, das ist 700 fl.
- 3) Dem Kettner ist man noch schuldig 50 Centen Schwefel und Vitriol, alle Wochen soll man 2 Centen geben, Batthyány 1 Centen (die Hälfte).
- 4) Bargeld soll Batthyány zum Verlag hergeben 4000 fl, also 2000 fl in barem Geld und die anderen 2000 fl in allerlei Victualien. Wenn diese 4000 fl verbaut sind, soll der Venus auch 4000 fl einlegen.
- 5) Aller Vorrat an Kupfer, Schwefel und Vitriol soll auf 2 gleiche Teil geteilt werden.

Dazu Anmerkungen von dritter Hand (Franz Batthyáns):

Das erste vermain ich, daß ers von seinem Teil soll bezalen [nämlich: die Kollopacher-Schuld], das andere bleibt also, daß ich halben Teil will bezalen. Das 3. bleibt auch also. Das 4. vermain ich 1500 Gulden Pargeld und umb 2500 fl Victualien, und wieviel Wein, Traidt und andere Sachen er begehrt, auch zu welcher Zeit.

Zween Zug als acht Roß, die die Kholen fuhren sollen, von einer Krippen _ Gulden, ein Wagen kann ein Krippen führen, alle Tag sollen sie 4 Krippen führen die 2 Züg.

1500 Claffter Holz den Jahr, von 1 Claffter Fuhrlohn _ fl, Holz 1 Claffter auf 1 Wagen; ins Somer können sie mit den Rossen zweimal fahren, aber mit den Oxen nit. Sie bedurfen 1 Wochen 25 Claffter. Der einen guten Zug mit 6 Oxen hat, der kann 1 Tag 1 Claffter führen, der aber nur 4 Oxen hat, der bringt in 3 Tagen nur 2 Claffter heraus, 4 Züg sollen sein. Auf die 8 Roß die Wochen 8 Grazer Viertl Habern. Auf die 4 Oxenwagen 4 Knecht.

Auf das erste Mal kann in barem Geld 750 fl und in Traid auch 750 fl, dis soll jezt gegeben werden. Die übrigen 750 fl sollen hernach auch inner 2 Monat in barem Geld sowol in Traid 750 fl erlegt werden.

Wann man aber das Traid jezt völlig gibt, so bringts 1500 fl, jezt soll man sehen, wie hoch mans kann anbringen, dann er begert halben Teil Waiz und halben Teil Korn.

Der Herr Venus begert das Traid bis zun Schnit, wie teuer Waiz und Korn durcheinander um 20 ß.

Was das Schmalz, Speck, Käß und ander Sachen angelangt, vermain ich, so können hernach sehen, wie teuer sie ihn annemen wöllen. Was etwas von Wein wegen der Arbeiter vonnöten, soll man auch sehen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [69](#)

Autor(en)/Author(s): Prickler Harald

Artikel/Article: [Beziehungen zwischen dem südburgenländischen Bergbau und den "Oberländern" in der frühen Neuzeit 128-173](#)